

# Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

79. Jahrgang / Nr. 7

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel &amp; Co. AG

Schopfgrässchen 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 75.- jährlich

**Rekurs: Baubewilligung für Wiesensammlerkanal erteilt – Rekurs abgelehnt**

SEITE 2

**Abstimmung: Wohnumfeldaufwertung aus Riehener Sicht**

SEITE 3

**Nachgefragt: Wirkungsorientierte Verwaltungsführung in Riehen**

SEITE 6/7

**Sport: Bronzemedaille für TV-Riehen-Sprinter Benjamin Ingold**

SEITE 11

**Steuern: Expertentipps zu Steuererklärung und Treuhandfragen**

SEITE 12/13

**POLITIK** Nach dem negativen Grossratsentscheid zur Schulübernahme strebt Gemeindepräsident Michael Raith eine staatspolitische Grundsatzdiskussion an

## «Ein Glas Schlipfer allein verändert die Meinungen nicht»

**Am 19. Januar hat der Grosse Rat mit «passiver Hilfe» zweier Riehener Gemeinderäte den Ratschlag zur Kommunalisierung der Grundschulen als Alternative zur hängigen Steuerinitiative mit einer hauchdünnen Mehrheit von 57:56 Stimmen an den Regierungsrat zurückgewiesen. Wie soll es nun in Sachen kommunaler Bildungs- und Steuerpolitik weitergehen? Die RZ sprach darüber mit Gemeindepräsident Michael Raith.**

DIETER WÜTHRICH

Rückblende: 19. Januar 2000. Saal des Grossen Rates. Nach einer teilweise leidenschaftlich und kontrovers geführten Debatte gibt Ratspräsident Rudolf Grüninger das Ergebnis der offenen, unter Namensaufruf erfolgten Abstimmung bekannt: 57 Grossrätinnen und Grossräte plädieren für die Rückweisung der vom Regierungsrat als Alternative zur hängigen Steuerinitiative präsentierten Vorlage, 56 Abgeordnete stimmen dem Ratschlag zu. Nach der Bekanntgabe des Zufallsresultates betretene Gesichter, Ratlosigkeit und Katerstimmung, teilweise sogar offen gezeigter Ärger bei jenen Mitgliedern des Riehener Gemeinderates (Michael Raith, Willi Fischer und Christoph Bürgermeier), die die Debatte von der Tribüne aus verfolgt haben. Und im Plenarsaal unten schüttelt Gross- und Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler immer wieder den Kopf. Eilt dann schnellen Schritten ins Foyer und verschafft in einer ersten Stellungnahme gegenüber dem anwesenden RZ-Redaktionsteam ihrem Ärger Luft.

Verärgert waren sie und ihre Gemeinderatskollegen auf der Tribüne nicht über die erst nachträglich bekannt gewordene «Fehlbestimmung» von CVP-Grossrat Martin Cron, der beim Aufruf seines Namens irrtümlich und entgegen dem Beschluss seiner Fraktion «Nein» statt «Ja» gerufen hatte. Ihr Unmut richtete sich in erster Linie gegen ihre beiden Gemeinderatskollegen Niggi Tamm und Fritz Weissenberger, die mit ihrer Stimmenthaltung im Kantonsparlament das Zünglein an der Waage gegen die Schulübernahme spielten.

### Gemeinderatsinterne Aussprache

Heute, drei Wochen und einige vermutlich nicht nur in Minne geführte Gemeinderatsbesprechungen später, bestätigt Gemeindepräsident Michael Raith, was angesichts der gemeinderatsinternen Differenzen erwartet werden konnte: «Ja, es gab eine «Lämpesitzig». Und: «Natürlich hat jedes Grossratsmitglied grundsätzlich das Recht, so abzustimmen, wie es ihm oder ihr beliebt. Aber man kann sich auch fragen, wie weit gerade in einem für unsere Gemeinde so wichtigen Geschäft die Stimmfreiheit auf Kosten des Kollegialitätsprinzips gehen darf.»

Allerdings stelle er fest, dass es auch in weiteren Kreisen der Riehener Grossratsdeputation keine «Unité de doctrine» mehr gebe. Früher hätten sich die Riehener Vertreterinnen und Vertreter im Grossen Rat bei für die Gemeinde relevanten Geschäften meist auf eine gemeinsame Haltung einigen können, auch wenn sie sich damit in Opposition zu ihrer eigenen Grossratsfraktion begeben hätten.

Gemäss Auskunft von Michael Raith hat es indessen nicht nur innerhalb des Gemeinderates eine Aussprache über die Ereignisse vom 19. Januar gegeben. Auch der Regierungsrat und insbesondere Finanzdirektor Ueli Vischer hätten ihr Missfallen über die gemeinderätliche Uneinigkeit kundgetan. «Und zwar



**Die scheinbar abwehrende Haltung der Brunnenfigur an der Burgstrasse deutet es – wenn auch sicher ungewollt – an: Das Verhältnis zwischen Basel und Riehen ist von gegenseitigen Vorurteilen geprägt.** Foto: Peter Bolliger (Gemeindearchiv Riehen)

mit ziemlich deutlichen Worten», wie Michael Raith einräumt.

### «Table ronde» mit allen Beteiligten

Mittlerweile scheinen sich die Wogen aber wieder geglättet zu haben. Und die Frage nach dem «Warum?» ist der Frage «Wie weiter?» gewichen. Laut Michael Raith hat zwischen der mit dem Schul- und Steuergeschäft befassten Gemeinderatsdelegation (Christoph Bürgermeier, Willi Fischer und Michael Raith selbst) und Finanzdirektor Ueli Vischer eine erste informelle Besprechung über das weitere Vorgehen stattgefunden. Über den Inhalt dieser Unterredung wollte Michael Raith noch keine Einzelheiten bekannt geben, da die Delegation noch keine Gelegenheit gehabt habe, die übrigen Gemeinderatsmitglieder zu orientieren. Seiner Einschätzung nach werde es aber auf eine rein fiskalische Vorlage hinauslaufen, wobei die Kantonssteuern wohl um einiges mehr als die in der Schulvorlage ursprünglich vorgesehenen 1,2 Prozent gesenkt werden sollen, derweil die Gemeindesteuern etwas weniger deutlich als ursprünglich befürchtet erhöht würden.

Mit den Initianten der Steuerinitiative hingegen habe nach der Grossratsdebatte nur gewissermassen «zwischen Tür und Angel» ein Kontakt stattgefunden. «Der Gemeinderat hat dazu allerdings auch gar kein Mandat. Die ganze Verantwortung liegt nach wie vor beim Regierungsrat», betonte Michael Raith

weiter. Finanzdirektor Ueli Vischer habe allerdings signalisiert, eine «Table ronde» mit allen Beteiligten – Regierungsrat, Gemeinderat und Initiativkomitee – einberufen zu wollen.

### «Schulübernahme ist vorderhand kein Thema mehr»

Nach Michael Raiths Einschätzung ist die Kommunalisierung der Land- und Grundschulen zwar nicht gänzlich vom Tisch, aber zumindest kurz- bis mittelfristig auf Eis gelegt. Dies könne sich allerdings ändern, denn nicht erst seit gestern besteht ein politischer Druck der Riehener Lehrerschaft für eine Kommunalisierung. Es gebe offenbar Bestrebungen seitens der Lehrkräfte, dieses Ziel mit Hilfe einer Volksinitiative zu erreichen. «Der Wunsch nach einer Kommunalisierung wurde von den Riehener Lehrkräften geäußert, lange bevor Finanzdirektor Ueli Vischer im Zusammenhang mit der Steuerinitiative diese Idee aufs Tapet brachte», so Michael Raith.

### «Riehen soll Schweiz-kompatibel werden»

Nach Ansicht von Michael Raith drängt sich angesichts der aktuellen fiskal- und bildungspolitischen Probleme dringend eine Grundsatzdiskussion über die Stellung und die Bedeutung der Gemeinde innerhalb des Kantons, aber auch innerhalb der Schweiz auf. «Riehen muss Schweiz-kompatibel werden.» Und schweizerischer «Courant normal» sei eben nicht nur die kommu-

nale Hoheit über das Volksschulwesen, sondern beispielsweise auch der einer Gemeinde zustehende Anteil am Ertrag der kantonalen Vermögenssteuer.

### «Wir können nicht alles haben»

In diesem Zusammenhang gelte es auch eine Güterabwägung zu treffen. Er sei zwar stolz auf die soziale und kinderfreundliche Steuerkurve der Gemeinde; allenfalls müsse man aber eben zu Gunsten eines Anteils am Vermögenssteuerertrag auf eine eigene Steuerkurve verzichten und – wie dies Bettingen bereits getan habe – jene des Kantons übernehmen. «Denn beides zusammen – eine eigene Steuerkurve und den Vermögenssteueranteil – können wir wahrscheinlich nicht haben», so Raith. Dann gelte es eben die Kinderfreundlichkeit Riehens mit anderen Massnahmen unter Beweis zu stellen.

### «Für viele sind die Landgemeinden ein lästiges Anhängsel»

Im Gespräch mit der RZ warnte Michael Raith auch vor allzu grossen Erwartungen und Hoffnungen in Bezug auf die Verfassungsreform und ihre möglichen Auswirkungen auf die Gemeindeautonomie. Wie auch immer diese Verfassungsreform letztlich aussehe, die Landgemeinden blieben auch nach deren Inkraftsetzung majorisierbar. Diese Majorisierung sei sogar in der Bundesverfassung verankert. Denn im Gegensatz zur Bundesebene sehe diese auf Kantonsebene kein «Ständemehr»

vor. So betrachtet, sei – auch wenn dieses Szenario wenig wahrscheinlich sei – die Gefahr einer Eingemeindung Riehens gegen den Willen der eigenen Bevölkerung nicht von der Hand zu weisen. Denn aus der Sicht vieler kantonalen Politikerinnen und Politiker seien die Landgemeinden eher ein lästiges Anhängsel, vor allem dann, wenn es bei politischen Sachfragen und Gesetzestexten darum gehe, deren Bedürfnisse und deren Drang nach Eigenständigkeit zu berücksichtigen.

Gleichwohl sieht Michael Raith eine Chance, den – wie er es nennt – «Geist der Eingemeindung», von dem die alte Kantonsverfassung von 1889 geprägt sei und der dazu geführt habe, dass etwa Kleinhüningens Existenz als eigenständige Gemeinde beendet worden sei, aus der neuen Verfassung zu verbannen.

Im Weiteren erhofft sich Riehens Gemeindepräsident eine Wiederbelebung der Einwohnergemeinde der Stadt Basel. Denn es sei doch absurd, dass bei gewissen, ausschliesslich städtischen Anliegen betreffenden Abstimmungen auch die Stimmberechtigten der beiden Landgemeinden an der Urne mitbestimmen könnten. Als Beispiel nannte Raith das Kehrrechtabfuhrwesen, wo die Stimmberechtigten der Landgemeinden über ein Abfuhrsystem mitbestimmen könnten, von dem sie selbst in keiner Weise betroffen seien.

In diesem Zusammenhang glaubt Michael Raith, dass es durchaus machbar wäre, je ein separates Budget und eine separate Rechnung für den Gesamtkanton und für die Einwohnergemeinde der Stadt Basel zu erstellen. Und: «Wenn der politische Wille wirklich vorhanden ist, dann liesse es sich auch einrichten, dass der Regierungsrat einmal in der Funktion als Kantonsregierung und einmal gewissermassen als Gemeinderat der Stadt Basel tagt. Und der Grosse Rat würde dann einmal mit den Riehener und Bettinger Abgeordneten als Kantonsparlament und einmal ohne diese als Parlament der Einwohnergemeinde der Stadt Basel tagen», so Michael Raiths Vorstellung.

### Tagung geplant

Um sowohl im Kanton als auch in der Gemeinde selbst eine breite politische Diskussion über die staatspolitische Bedeutung der Landgemeinden innerhalb des Kantons in Gang zu setzen, will Michael Raith im kommenden Sommer eine grossangelegte Tagung veranstalten. Geplant seien zum einen Referate von staatspolitisch und verfassungsrechtlich versierten Fachleuten und zum anderen Workshops, in denen insbesondere die Möglichkeiten und Grenzen der Gemeindeautonomie vertieft erörtert werden könnten.

Er verspreche sich von einer solchen Tagung nicht nur wichtige und zukunftsorientierte Impulse für das Miteinander von Stadt und Landgemeinden innerhalb des Kantonsgefüges. Wichtig sei auch, das immer wieder zu Tage tretende Informationsdefizit insbesondere der städtischen Grossräte in Bezug auf das Wesen der Landgemeinden zu beheben. Denn seit er in der kommunalen und kantonalen Politik aktiv sei – und das seien immerhin 30 Jahre –, sei das Image der Landgemeinden in der Stadt gleichbleibend schlecht.

«Tage der Landgemeinden», wie sie von den Landgemeinden sporadisch für die städtischen Mitglieder des Grossen Rates veranstaltet würden, seien zwar recht und gut, hätten aber nicht wirklich eine nachhaltige Wirkung hinsichtlich eines besseren Images. Michael Raith: «Eine nette Blueschiffahrt und ein Glas Schlipfer allein verändern die Meinungen über die Landgemeinden nicht.»

PLANUNG Bauinspektorat weist Rekurse gegen die Sanierung des Wieseverbandsammlers ab

## Wohl noch nicht das letzte Wort



Die Rekurrenten gegen die Sanierung des Wieseverbandsammlers wehren sich in erster Linie gegen die mit den Bauarbeiten einhergehende Rodung von rund 1000 Quadratmetern Auenwald entlang der Wiese (Bild). Foto: RZ-Archiv

Das baselstädtische Bauinspektorat hat in erster Instanz die Rekurse gegen die seit langem geplante Sanierung des Wieseverbandkanals abgewiesen und die Baubewilligung erteilt. Allerdings dürfte das letzte Wort in dieser Sache noch nicht gesprochen sein, denn ein Weiterzug der Rekurse scheint derzeit mehr als wahrscheinlich.

DIETER WÜTHRICH

Im sogenannten Wieseverbandsammler werden die Abwässer der Stadt Lörrach und mehrerer Liegenenschaften auf Riehener Boden in die Kläranlage in Weil am Rhein zur Aufbereitung geleitet. Dieser Kanal wurde in den 60er-Jahren erstellt. Damals war das ökologische Bewusstsein noch bedeutend weniger ausgeprägt als heute. Und auch die Vorschriften zum Schutz des Grund- und Trinkwassers im Gebiet der Langen Erlen waren entsprechend weniger restriktiv. Deshalb wurde der Wieseverbandsammler damals als einwandiger Abwasserkanal erstellt.

Wegen der Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz der Trinkwasserversorgung genügt diese Bauweise heute nicht mehr. Bei einem allfälligen Leck wäre die Trinkwasserversorgung gefährdet, zumal auch die industriellen Abwässer aus dem Raum Lörrach in den mittlerweile 30 Jahre alten Kanal eingeleitet werden. Darum soll der Kanal auf Kosten der am Wiesesammlerverband beteiligten Körperschaften saniert werden.

Für diesen Neubau sind indessen verschiedene Ausnahmegewilligungen nötig. Gegen die Erteilung dieser Ausnahmegewilligungen und insbesondere gegen die im Zuge der Kanalsanierung vorgesehene Rodung von rund 1000 Quadratmetern Auenwald haben der WWF Region Basel und WWF Schweiz, «Pro Natura» Region Basel und «Pro

Natura» Schweiz sowie zwei private Grundstücksbesitzer Rekurs eingereicht.

Das baselstädtische Bauinspektorat ist indessen auf diese Rekurse nicht eingetreten. Der Regierungsrat hat Ende April 1999 zunächst eine mit diversen Auflagen verbundene Ausnahmegewilligung zur Rodung von 950 m<sup>2</sup> Auenwald erteilt. Daraufhin hat wiederum das Bauinspektorat am 9. Februar dieses Jahres die Baubewilligung zur Sanierung des Kanals erteilt und gleichzeitig die Einsprachen formell abgewiesen. Wie Roger Reinauer vom Amt für Umwelt und Energie gegenüber der RZ erklärte, könnten damit die rund ein Jahr dauernden Sanierungsarbeiten in Angriff genommen werden. Als «Wunschtermin» für den Baubeginn nannte er Juni oder Juli dieses Jahres.

### Neuer Rekurs wahrscheinlich

Ob die Sanierungsarbeiten indessen tatsächlich im Sommer in Angriff genommen werden können, scheint derzeit zumindest fraglich. Denn wie Jacqueline Halder, Präsidentin des WWF Region Basel, gegenüber der RZ erklärte, habe sie dem WWF-Geschäftsleiter Dieter Stumpf bereits ihr Einverständnis für einen Weiterzug des Rekurses gegeben. Dieser muss gemäss geltendem Recht innerhalb von zehn Tagen nach Bekanntgabe des erstinstanzlichen Rekursentscheides schriftlich angemeldet werden. Anschliessend müssen die notwendigen schriftlichen Unterlagen mit der Begründung des erneuten Rekurses von den Einsprechern innerhalb von 20 Tagen bei der Baurekurskommission deponiert werden.

Alle Rekurrenten lassen sich in dieser Sache vom Basler Rechtsanwalt und SP-Grossrat René Brigger vertreten. Dieser erklärte auf Anfrage, er sei erst seit dem vergangenen Dienstag im Besitz der schriftlichen Begründung der Rekursabweisung durch das Bau-

inspektorat. René Brigger kritisierte in diesem Zusammenhang gegenüber der RZ, dass die Medien und damit die Öffentlichkeit via eine Medienmitteilung des Baudepartementes noch vor den Rekurrenten über die Ablehnung der Rekurse orientiert worden seien. «Dies ist eine mehr als unschöne Informationspanne und ich habe mich deswegen bei Baudirektorin Barbara Schneider beklagt», so René Brigger.

Ob der Rekurs weitergezogen werde, entscheide sich im Übrigen im Laufe der kommenden Woche, wenn sich alle Rekursparteien mit ihm zu einem gemeinsamen Gespräch treffen würden. Die Chancen, dass ein zweiter Rekurs mehr Erfolg habe, seien durchaus intakt. Schliesslich müsse die Bauherrin die erteilten Ausnahmegewilligungen gut begründen und vor allem nachweisen, dass sämtliche anderen Varianten der Linienführung des Kanals nicht möglich seien. «Die Ausgangslage ist absolut offen», gab sich René Brigger zurückhaltend optimistisch.

### Kein Präjudiz für den Bau der Zollfreistrasse

Die vom Bauinspektorat abgelehnten Rekurse richten sich zwar vordergründig gegen die mit der Neuerstellung des Wiesesammlers verbundene Waldrodung. Eigentliches Ziel jedoch ist eine Verhinderung oder zumindest eine langzeitliche Verzögerung des Baus der umstrittenen Zollfreistrasse. Allerdings betont das Baudepartement in seiner Medienmitteilung zum erstinstanzlichen Entscheid des Bauinspektorates auch, dass die Baubewilligung für die Sanierung des Wieseverbandsammlers keinerlei Präjudiz für den Bau der Zollfreistrasse beinhalte. Darum habe man sich entschieden, die beiden Projekte voneinander zu trennen. Was den Bau (oder den Verzicht?) der Zollfreistrasse betreffe, so bleibe man mit dem Land Baden-Württemberg im Gespräch.

Bereich Zentralheizung, wobei er sich insbesondere mit grossem Elan der damals neuen Technik, die Heizungsrohre zu verschweissen statt sie mit Fittings zu verbinden, widmete.

Nach dem Tod seines Vaters im Jahre 1937 schlossen Kurt Stücklin und seine beiden Brüder Paul und Julius die beiden Geschäfte Heizung/Sanitär und Mechanische Werkstätte in einer Firma zusammen, wobei alle drei jeweils ein Ressort leiteten.

Mit der zunehmenden Spezialisierung ihrer Tätigkeiten sahen sich die Gebrüder Stücklin dann aber in den 50er- und 60er-Jahren veranlasst, drei voneinander getrennte Firmen zu gründen. Kurt Stücklin widmete sich dabei weiterhin seinem «Spezialgebiet», dem Bau und der Montage von Zentralheizungen und Ölfeuerungen.

1982, nach über 50-jähriger Geschäftstätigkeit, zog sich Kurt Stücklin dann zu Gunsten seiner drei eigenen

Söhne aus der aktiven Unternehmensleitung zurück, um in den darauf folgenden Jahren vermehrt das Privatleben pflegen zu können. Eine seiner grossen Leidenschaften waren ausgedehnte Wanderungen, wobei es ihm vor allem der Schwarzwald angetan hatte. Dort fand er immer wieder Musse und Erholung.

Grosse Verdienste erwarb sich Kurt Stücklin als engagiertes Mitglied des Blaukreuz-Vereines Riehen, wo er jahrzehntlang das Amt des Vizepräsidenten bekleidete. In gleicher Funktion stellte er seine Schaffenskraft auch dem Gemeindestuben-Verein zur Verfügung.

Als Mitglied der VEW übte Kurt Stücklin zwar nie ein politisches Amt aus, wirkte aber wohl im Hintergrund als Förderer des sozialen und genossenschaftlichen Wohnungsbaus. So gehörte er etwa zu den Gründungsmitgliedern der Wohngenossenschaften am Steingrubenweg und am Mühlenteich.

## Neue Beleuchtung für Schäferstrasse und Gehrhaldeüberbauung

rs. Die einzige Sachvorlage, die der Einwohnerrat in seiner Sitzung vom kommenden Mittwoch zu behandeln haben wird, betrifft zwei Kredite für die öffentliche Beleuchtung in der Schäferstrasse und in der Überbauung Gehrhalde. Vorgängig zur eigentlichen Einwohnerratsitzung findet allerdings noch eine Sitzung zum Thema Wirkungsorientierte Verwaltungsführung (WVO) statt.

Beide Beleuchtungsprojekte betreffen Gebiete, wo bereits Bauarbeiten im Gang sind. An der Schäferstrasse sind die Industriellen Werke Basel (IWB) daran, ihre Elektrizitätsleitungen zu ersetzen. Da die Kabel der öffentlichen Beleuchtung, die in den Kompetenzbereich der Gemeinde fällt, sehr alt und die Kandelaber in einem schlechten Zustand sind, soll in Koordination mit den IWB-Arbeiten die öffentliche Beleuchtung ausgewechselt werden. Vorgesehen ist eine Lösung mit nur noch einer Lampe pro Kandelaber (Minilux-1x32-Watt-Kompaktleuchtstofflampen) statt bisher zwei (2x20-Watt-Lampen mit plus 2x10 Watt für die Vorschaltgeräte). Die neuen Lampen sollen in der Helligkeit dank besserer Reflektoren ungefähr gleich hell sein wie die bisherigen Doppellampen im Normalbetrieb, verbrauchen aber nur ungefähr halb so viel Strom wie die bisherigen mit beiden Röhren in Betrieb. Der Gemeinderat beantragt für das Projekt Schäferstrasse dem Einwohnerrat einen Kredit von 151'000 Franken.

Das zweite Kreditbegehren betrifft die Beleuchtung für die neuen Erschliessungsstrassen Obere Weid und Untere Weid der Gehrhaldeüberbauung, wo die Bauarbeiten vor geraumer Zeit begonnen haben. Während die Baukosten für Strasse und Kanalisation in diesem Fall von der Einwohnergemeinde der Stadt Basel zu tragen sind, fällt die öffentliche Beleuchtung in die Zuständigkeit der Gemeinde. Vorgesehen sind 20 Leuchtstellen, die je mit einer Minilux-1x26-Watt-Stromsparlampe ausgerüstet sind. Die Kabel für die Strassenbeleuchtung werden zusammen mit den übrigen Werkleitungen der IWB verlegt. Die von der Gemeinde zu tragenden Kosten werden auf 182'000 Franken veranschlagt.

## ZIVILSTAND

### Geburten

*Anderegg*, Nico, Sohn des Anderegg, Christian Jakob, von Basel und Rumisberg BE, und der Anderegg geb. Waldmeier, Corinne, von Basel, Rumisberg und Wölflinswil AG, in Bettingen, Buchgasse 4.

*Roth*, Joelle, Tochter des Roth, Marcus, von Basel und Unterseen BE, und der Roth geb. Bräm, Franziska, von Basel, Unterseen und Otelfingen ZH, in Riehen, Garbenstrasse 6.

### Todesfälle

*Friedlin-Ebnetter*, Dieter, geb. 1931, von und in Riehen, Baselstr. 57.

*Fiechter-Diesslin*, Walter, geb. 1908, von und in Riehen, Oberdorfstr. 21.

*Kurt*, Rösli, geb. 1929, von Roggwil BE, in Riehen, Seidenmannweg 27.

*von Bergen*, Antonietta, geb. 1915, von Basel, in Riehen, Gestaltenrainweg 81.

## KANTONSBLATT

### Grundbuch

*Riehen*, S E StWEP 422-14 (= 74/1000 an P 422, 3626 m<sup>2</sup>, Ökonomiegebäude, 2 Mehrfamilienhäuser und Autoeinstellhalle Bettingerstrasse 89, 91, 95) und MEP 422-18-14 (= 1/19 an StWEP 422-18 = 19/1000 an P 422). Eigentum bisher: Gisela Elisabeth Schacher-Borner, in Riehen (Erwerb 15. 11. 1996). Eigentum zu gesamter Hand nun: Paul und Margrit Morand-Tschudin, in Riehen.

*Riehen*, S D P 235, 446,5 m<sup>2</sup>, Wohnhaus und Garagengebäude Aeussere Baselstrasse 115. Eigentum bisher: Hansruedi und Verena Margrit Gasser-Hollenstein, in Riehen (Erwerb 20. 12. 1972). Eigentum nun: Bernhard Franz Sigrist, in Riehen.

*Riehen*, S E P 2277, 1625 m<sup>2</sup>, Wohnhaus Mohrhaldenstrasse 250. Eigentum bisher: Wilfried Scheller-Trefzer, in Riehen (Erwerb 30. 5. 1994). Eigentum je zu 1/2 nun: Alexander Studer und Patrik Klein, in Basel.

## GRATULATIONEN

### Hedy Doppler-Hohl zum 80. Geburtstag

rz. Am kommenden Donnerstag, 24. Februar, feiert Hedy Doppler-Hohl an der Hörnliallee ihren 80. Geburtstag. Die Riehener-Zeitung gratuliert zum Wiegenfest und wünscht Hedy Doppler-Hohl einen frohen Tag und alles Gute.

### Heini und Irene Nebiker-Bote zur diamantenen Hochzeit

rz. Am kommenden Dienstag, den 22. Februar, ist bei Heini und Irene Nebiker-Bote am Sperberweg «Open House» (von 10 bis 12 Uhr und ab 15 Uhr bis abends), denn an jenem Tag feiern die beiden ihre diamantene Hochzeit. An Weihnachten 1939 hatte sich das Paar verlobt, Anfang 1940 fand die Hochzeit statt. Am Haus, das die Familie mit den beiden Söhnen Urs und Heinz 1948 bezog, hat der handwerklich sehr begabte Heini Nebiker tatkräftig mitgebaut, einen grossen Teil der Inneneinrichtung hat er selbst geschreinert. Schreiner war auch sein Traumberuf gewesen, doch habe man ihn damals als zu klein befunden und so habe er halt die Buchbindereikunst gelernt.

Neben dem Beruf engagierte sich Heini Nebiker viele Jahre intensiv in der Jugendarbeit, zuerst beim CVJM in Basel und später als Leiter der Jugendriege des Turnvereins Riehen, der er während zwei Jahrzehnten vorstand. Für den TV Riehen, der ihn zum Ehrenmitglied erhob hat, organisierte er auch die legendären Turnerabende.

In Griechenland fanden Nebikers schon fast eine zweite Heimat, waren oft und gerne dort. Immer wieder waren Nebikers auf Reisen und haben viel gesehen. Ganz besonders überwältigt waren sie von der Naturschönheit und Gastfreundschaft in Griechenland sowie von der Naturwelt Guatemalas.

Wie ihr Ehemann ist auch Irene Nebiker-Bote, gelernte Schneiderin, ein handwerkliches Talent. Sie hat grosse Kästen mit Bauernmalereien geschmückt. Zu ihren Hobbys zählen das Gestalten von Gärten und das Kochen.

«Ich durfte einmal in meinem Leben ins Goldkästchen greifen und habe die Goldmünze gezogen», sagt Heini Nebiker und meint damit seine Frau. Natürlich seien sie nicht immer einer Meinung gewesen, aber sie hätten immer alles zu Boden geredet und einander immer wieder Ideen gegeben und diese dann auch gemeinsam realisiert.

Die RZ gratuliert Heini und Irene Nebiker-Bote ganz herzlich zur diamantenen Hochzeit.

## Zum Gedenken an Kurt Stücklin

rz. Vor wenigen Tagen ist Kurt Stücklin-Hufschmid, der in Riehen bekannte und geschätzte Seniorchef der Firma Stücklin & Cie AG, Basel, Zentralheizungen/Ölfeuerungen, im 85. Altersjahr verstorben.

Kurt Stücklin konnte man sicherlich als alteingesessenen Riehener bezeichnen. Hier sowie in Basel besuchte er die Schulen, um anschliessend eine Lehre als Werkzeugmacher zu absolvieren. Sein älterer Bruder Paul war ebenfalls Werkzeugmacher und betrieb eine eigene mechanische Werkstätte, während der jüngere Bruder Julius im väterlichen Geschäft eine Lehre als Spengler/Sanitär machte. Nachdem Kurt Stücklin 1933 selbst in das von seinem Vater gegründete Spengler- und Sanitärgeschäft eingetreten war, galt sein berufliches Augenmerk vor allem dem

### RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Riehener-Zeitung, Veranstaltungskalendarium Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Telefon 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr.

Die Redaktion

ABSTIMMUNG «Konsens für Basel-Stadt» aus Riehener Sicht

## 25-Mio.-Kredit muss auch Riehen interessieren

**Auf letzten Dienstagabend lud das überparteiliche Komitee «Konsens für Basel-Stadt» zu einer Podiumsdiskussion im Andreshaus mit Riehener Persönlichkeiten ein, die sich für ein Ja zum Rahmenkredit für die Wohnumfeldaufwertung einsetzen. Leider war das Interesse der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger an diesem aufschlussreichen Anlass nicht sehr gross.**

NICOLAS JAQUET

Gesprächsleiter Michael Martig (Präsident SP Riehen) stellte zu Beginn des Abends die Podiumsteilnehmerinnen und -teilnehmer vor: Rita Altermatt (Einwohnerrätin Grüne Riehen), Rolf Brüderlin (Einwohnerrat LDP), Irène Fischer (Einwohnerrätin SP Riehen), Christine Kaufmann (Grossrätin und Einwohnerrätin VEW Riehen), Kornelia Schultze (Präsidentin Gegenseitige Hilfe Riehen-Bettingen), Fritz Schumacher (Kantonsbaumeister) und Christoph Zacher (Kantonalpräsident DSP).

In seinem Einführungswort erinnerte Michael Martig daran, dass das ganze Projekt viele kleine Vorlagen und somit viele farbige Steine umfasse. Und so würden die Podiumsteilnehmer im Laufe des Abends das Problem aus ganz verschiedenen Optiken beleuchten.

### Viele Stimmen über eine Sache

Kantonsbaumeister Fritz Schumacher erinnerte in seinem Votum daran, dass der Prozess «Werkstadt Basel» 1995 begonnen habe. Es ging darum, Lösungen gegen die Abwanderung der Bevölkerung aus der Stadt zu finden. Der Regierungsrat wünschte sich eine höhere Attraktivität des Kantons. Dass sich rund 2000 Personen an der «Werkstadt Basel» beteiligten, sei ein Riesenerfolg. In der Stadt gebe es zu viele Kleinwohnungen und zu wenig Wohnraum für Familien. So werden die Familien vertrieben. Mit dem Kredit von 25 Mio. Franken könne das Wohnumfeld verbessert werden.



Nicht nur in der Stadt, auch in Riehen wartet die Anwohnerschaft mancher besonders vom Durchgangsverkehr belasteten Strassen wie der Lörracherstrasse (Bild) sehnsüchtig auf eine Aufwertung ihres Wohnumfeldes. Foto: RZ-Archiv

Bei Irène Fischer waren es zwei Seiten, die sie am ganzen Projekt interessierten. Einerseits war es der Evaluationsprozess und andererseits war ihr das Schicksal der Stadt nicht gleichgültig. Eine Umfrage bei Wegzügen ergab, dass nur zwei Prozent die Stadt wegen Schulen, Ausländern, Drogen usw. verlassen, acht Prozent waren es wegen der Steuern, 30 Prozent aus beruflichen Gründen, während weitere 30 Prozent keine geeignete Wohnung fanden.

Christine Kaufmann kam auf die Frage der Begegnungs- und Wohnstrassen zu sprechen. Die Idee der Wohnstrassen stamme aus den 50er-Jahren. Sie sind in ihrer Ausgestaltung recht teuer, da viele Vorschriften zu erfüllen sind. Die Begegnungsstrasse ist etwas einfacher und kann mit dem Einverständnis der Anwohner eingerichtet werden. Wie sich solche Strassen mit weniger Verkehr und mehr Bewegungsfreiheit für die Fussgänger bewähren, müsse die Erfahrung zeigen.

### Sichere Wege in die Schule

Sehr wichtig ist das Thema sichere Schulwege, worüber Christoph Zacher referierte. Im Bläsiquartier gebe es pro Einwohner nur ein Quadratmeter Grünfläche. Zu den spärlichen Grünflächen kommen viele Kinder. Daneben gibt es viele gefährliche verkehrsreiche Strassen, was zur Folge hat, dass viele Schulwege nicht sicher sind. Besonders gefährlich seien Fussgängerstreifen an Übergängen ohne Lichtsignale, da viele Automobilisten hier nicht anhalten. Deshalb drängen sich an solchen Stellen im Klein- und Grossbasel zusätzliche Massnahmen zur Sicherheit der Schulkinder auf.

In zahlreichen Quartieren gibt es Strassen voll von parkierten Autos. Um die Quartiere wieder wohnlicher zu machen, sollten Parkplätze eliminiert werden. Dazu braucht es aber als Ersatz Quartierparkings. Solche können auf Grund gegenseitiger Absprachen beim Erstellen von Neubauten errichtet wer-

den, so zum Beispiel im St. Johann oder im Oberen Kleinbasel.

### In Riehen:

#### Problem Lörracherstrasse

Zur Bevölkerungsentwicklung im Kanton erklärte Rolf Brüderlin, dass die Stadt und Riehen rückläufige Bevölkerungszahlen aufweisen, während Bettingen eine leichte Zunahme verzeichnen. Das Wohnumfeld muss in vielen Quartieren verbessert werden. Es muss aber auch neuer Wohnraum geschaffen werden. Auch in Riehen gebe es Quartiere, die eine Erneuerung nötig haben, so zum Beispiel in Riehen Nord der Raum Lörracherstrasse. Diese liege in der Wohnzone 4, verfüge über keine Baumallee und sei die Strasse mit der grössten Verkehrsbelastung.

Kornelia Schultze bezeichnete sich als Fan der «Werkstadt Basel». Dieses Projekt war eine ganz neue Art der Beteiligung der Anwohner. Die zeitliche Begrenzung führte dazu, dass die Arbeit

nicht in endlose Diskussionen ohne Resultat ausartete. Im Grosse Rat gab es immer wieder Störmanöver gegen die «Werkstadt Basel», wohl weil man ihre Leistungen nicht akzeptieren wollte. Auf diesem Gebiet könne auch Riehen von Basel lernen.

### Globalkredite sind nichts Neues

In einem zweiten Durchgang wurden vom Podium aus einzelne Themen noch etwas ausführlicher beleuchtet. So erklärte Fritz Schumacher zum von den Referendumsbefürwortern immer wieder zitierten Schlagwort «Blankocheck», dass Globalkredite nichts Neues seien im Kanton. So habe man zur Umsetzung der Schulreform einen solchen Rahmenkredit von 100 Mio. Franken für verschiedene Schulbauten gehabt. Auch für die Velowege stand ein gleicher Kredit von 30 Mio. Franken zur Verfügung. «Angesichts der geplanten Massnahmen müssen wir jetzt die Leute zum Bleiben in der Stadt veranlassen», meinte Fritz Schumacher am Schluss.

Von anderen Podiumsteilnehmern wurde zu diesem Thema ergänzt, dass der Regierungsrat regelmässig über die Verwendung dieses Kredites berichten müsse. Ganz generell wurde ausgeführt, dass man in den Quartieren, die Mängel aufweisen, etwas tun müsse, so zum Beispiel auch im Spalenquartier, wo heute noch ein guter Mittelstand wohne.

In der kurzen Diskussionsrunde wurden vorwiegend Riehener Themen angesprochen, so die unerträglichen Verkehrsverhältnisse am Grenzacherweg, die Frage von Pendlerparkings an der Grenze, die Verkehrsprobleme auf der Lörracherstrasse/Baselstrasse/Aeusseren Baselstrasse. Diese Begehren wurden vom Podium zur Kenntnis genommen, wobei erklärt wurde, dass die verschiedenen Themen separat an anderer Stelle vorgebracht werden müssen, wenn man etwas erreichen wolle.

Der aufschlussreiche Abend hat den Riehemern gezeigt, dass sie mit einem Ja zum Kredit einen Beitrag zur Verbesserung des Wohnumfeldes vieler Stadtbewohner leisten können.

## Sprayerien in Riehen: Täter ermittelt

rz. Durch intensive Ermittlungen ist es der Jugendanwaltschaft gelungen, drei Personen zu eruiieren, die in den vergangenen Monaten hauptsächlich in Riehen und im Basler Hirzbrunnenquartier durch Sprayerien erhebliche Schäden verursacht haben. Dies geht aus einem Communiqué der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt hervor.

In bisher rund 30 Fällen konnte den beiden Jugendlichen und einem 19-Jährigen nachgewiesen werden, dass sie mit den Tags «BANE», «OCB», «Sert» und «ZEK» fremde Mauern verunstaltet haben. Weitere Ermittlungen sind im Gang. Neben den strafrechtlichen Konsequenzen müssen die Täter mit Schadenersatzforderungen von etlichen tausend Franken rechnen.

## Basler Kantonalbank mit Rekordergebnis

rz. Die Basler Kantonalbank konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr 1999 einen gegenüber dem Vorjahr um 16,3 Prozent gesteigerten Brutto-Reingewinn von 192,3 Mio. Franken verbuchen. Der Netto-Jahresgewinn konnte ebenfalls um 13,4 Prozent auf 52,8 Mio. Franken verbessert werden.

Angesichts des auf 57,4 Mio. Franken erhöhten Bilanzgewinnes hat die Unternehmensleitung eine Erhöhung der Dividende auf 18 Prozent beschlossen. Vom guten Geschäftsjahr der BKB profitiert indessen auch der Kanton Basel-Stadt, dessen Gewinnbeteiligung sich auf nunmehr 21,15 Mio. Franken erhöhte.

Die Bilanzsumme belief sich im vergangenen Jahr auf 11,6 Mia. Franken, was einem Zuwachs von 8,7 Prozent entspricht. Die Kundenausleihungen nahmen um 6,1 Prozent auf 7,4 Mia. Franken zu, derweil sich die Kundengelder leicht um 1,3 Prozent auf 8 Mia. Franken reduzierten. Diesem Rückgang stehe allerdings eine markante Erweiterung der BKB-Kundenbasis in allen Kundensegmenten gegenüber, betont die BKB in einem Pressecommuniqué.

## RENDEZVOUS MIT...

### ...Gothelf Kurth und Dorothee Gysin-Ninck

wü. Wie in der modernen Unterhaltungsmusik gibt es auch in der Klassik Melodien und Kompositionen, die im Verlaufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte zu eigentlichen «Evergreens» avanciert sind. Oft genügen da schon die ersten drei oder vier Takte, um selbst bei Leuten, die ansonsten mit klassischer Musik wenig am Hut haben, ein kennerisches Kopfnicken auszulösen. Bekannte Beispiele für solche Klassik-Ohrwürmer sind etwa Bachs Fuge in h-Moll, Albinonis Adagio, Mozarts «Kleine Nachtmusik» oder auch und vor allem Beethovens fünfte Sinfonie («Tatata...»). In die Reihe der klassischen «Evergreens» sind sicher auch die beiden Liederzyklen «Winterreise» und «Die schöne Müllerin» von Franz Schubert (1797–1828) einzuordnen.

Warum Franz Schubert auch, aber nicht nur wegen dieser beiden Liedersammlungen gerne als der Meister der Meister der klassischen Liedkomposition bezeichnet wird, offenbart eine vor wenigen Tagen erschienene CD des Riehemer Baritonsängers *Gotthelf Kurth*. Zusammen mit seiner musikalischen Begleiterin, der bekannten Riehemer Pianistin *Dorothee Gysin-Ninck*, hat er 22 meist wenig bekannte Lieder des jung verstorbenen österreichischen Komponisten eingespielt.

«...sie heisst die Sehnsucht, kennt ihr sie...» – so der Titel der in Digitaltechnik aufgenommenen CD – legt Zeugnis ab von einer intensiven musikalischen Zusammenarbeit, die vor rund zwei Jahrzehnten eher zufällig ihren Anfang nahm. «Ich wohnte damals erst seit kurzer Zeit in Riehen und wurde in Riehemer Musikkreisen gewissermassen herumgereicht. So engagierte ich mich unter anderem in einem kleinen Chor. Dieser wurde von Dorothee Gysins Schwester am Klavier begleitet. Irgendwann machte sie uns dann miteinander bekannt», erinnert sich Gotthelf Kurth. «Und wir verstanden uns auf Anhieb sehr gut», ergänzt Dorothee Gysin.

Ihr gegenseitiges musikalisches Verständnis haben Gotthelf Kurth und Dorothee Gysin in den vergangenen Jahren mit zahlreichen Konzerten im



Eine CD mit 22 selten gehörten Liedern von Franz Schubert legt Zeugnis ab von ihrer langjährigen musikalischen Partnerschaft: Bariton Gotthelf Kurth und Pianistin Dorothee Gysin. Foto: Dieter Wüthrich

kleinen und grösseren Rahmen vertieft. «Und irgendwann im letzten Jahr ist dann der Wunsch entstanden, das Ergebnis unserer langjährigen musikalischen Partnerschaft festzuhalten», erzählt Gotthelf Kurth.

Und warum sollte es gerade eine CD mit Schubert-Liedern sein? «Ich habe in meiner Gesangskarriere vieles gesungen, aber nie Schubert. Und weil es uns zu billig schien, einfach das zu wiederholen, was zuvor schon unzählige Male gemacht wurde, haben wir uns entschlossen, eben nicht eine CD mit den bekanntesten Schubert-Liedern aufzunehmen, sondern eher unbekanntere Kompositionen von ihm zu interpretieren», erklärt Gotthelf Kurth. «Wir haben konsequent alle Liederbände von Schubert durchforstet und schliesslich eine Auswahl jener Stücke vorgenommen, die uns beiden am meisten ansprachen», erzählt Dorothee Gysin. Am Schluss seien dann 22 Lieder übrig geblieben, die alle – allerdings eher zufällig – in Variationen immer wieder das gleiche Thema besingen – die Sehnsucht.

Diese 22 Lieder – gleichsam Musik gewordene Gedichte von Goethe, Schil-

ler, Heine, Shakespeare und anderen Autoren der klassischen Literatur – haben Gotthelf Kurth und Dorothee Gysin in den vergangenen Monaten während mehrerer «Sessions» und in Gruppen von jeweils drei bis fünf Liedern in einem Basler Tonstudio aufgenommen.

So harmonisch, so stimmig das auf CD «gebrannte» Werk klingt, so nuanciert interpretieren Gotthelf Kurth und Dorothee Gysin ihren jeweiligen Part im Duo. Während Gotthelf Kurth die Bedeutung des Klaviers als die dem Gesang unterzuordnende Begleitung betont, hebt Dorothee Gysin dessen instrumentale Eigenständigkeit hervor. Einig sind sich beide aber im wohl wichtigsten Punkt ihres musikalischen Zusammenspiels: «Im Mittelpunkt muss das Lied und nicht dessen Interpretin oder Interpret stehen», stellt Dorothee Gysin fest.

An Gotthelf Kurths Stimme sind dessen bald 80 Lebensjahre anscheinend spurlos vorbeigegangen. Er selbst führt diese «immer noch junge Stimme» darauf zurück, dass er als Bariton nie der Versuchung erlegen sei, Partituren zu singen, die seine Stimme hätten überfordern können.

Aufgewachsen in Bern, habe er bereits als Kind erkannt, dass er gut singen könne. «Sowohl in der Familie wie auch im jugendlichen Freundeskreis haben wir viel gesungen – damals allerdings keine Schubert-Lieder», wie er lachend erzählt. Besonders gefördert worden sei seine Begabung zu Hause allerdings nicht. Nach dem Besuch des Konservatoriums in Bern führten ihn die weiteren Stationen seiner Gesangskarriere unter anderem nach Paris und ins Tessin, wo er sich als gefragter Bariton und Solist vor allem beim französischen und italienischsprachigen Radio einen Namen schuf. Und auch in seiner Heimatstadt Bern galt er während vieler Jahre als «der Bariton» schlechthin.

Dorothee Gysin-Ninck ihrerseits entstammt einer Riehemer Familie, bei der die Musik seit jeher einen zentralen Stellenwert im Alltagsleben einnahm. «Schon als kleines Kind wartete ich immer ab, bis meine ältere Schwester fertig Klavier gespielt hatte. Kaum war sie dann aufgestanden, setzte ich mich selber an die Tasten. Für mich und zum Glück auch für meine Eltern stellte sich deshalb nie die Frage, welches Musikinstrument ich denn spielen sollte.»

Ihre musikalischen Studien führten Dorothee Gysin in der Folge ans Konservatorium in Basel und nach Wien. Neben ihrer regen Konzerttätigkeit – sei es als Liedbegleiterin oder auch als Mitglied verschiedener kammermusikalischer Ensembles – ist sie heute als Lehrerin an der Musikschule Riehen tätig. Auch Gotthelf Kurth war in früheren Jahren als Gesanglehrer an den Konservatorien verschiedener Schweizer Städte tätig.

Mit der Veröffentlichung ihrer Schubert-CD hat die musikalische Zusammenarbeit von Dorothee Gysin und Gotthelf Kurth zwar einen vorläufigen Höhepunkt erreicht. Aber bereits schmieden die beiden konkrete Pläne für eine weitere Aufnahme. Noch im Laufe dieses Jahres wollen sie mit ihrer Interpretation von Liedern von Johannes Brahms und Robert Schumann wieder ins Studio. «Es wird ja langsam Zeit, dass ich mich um mein musikalisches Vermächtnis kümmere», meint Gotthelf Kurth schmunzelnd.

## KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 18.2.

### FILM

#### «Die Schweizermacher»

Das «Dorfkino Riehen» zeigt den Spielfilm «Die Schweizermacher» von Rolf Lyssy aus dem Jahr 1978. Kellertheater im «Haus der Vereine», Baselstrasse 43. 20 Uhr.

Samstag, 19.2.

### VORTRAG

#### Riehener Frauentreffen zum Thema Krisen

«Krisen – Katastrophen oder Chancen!?» ist der Titel des Vortrages von Irmgard Schaffnerberger, der diesmal im Mittelpunkt des Riehener Frauentreffens steht. Meierhof (hinter der Dorfkirche). 9–11 Uhr. Ab 8.30 Uhr wird ein Kinderhütendienst angeboten.

Unkostenbeitrag Fr. 12.– (inklusive Verpflegung).

### BIBLIOTHEK

#### Büchervorstellung

Das Bibliotheksteam stellt ausgewählte Bücher vor. Gemeindebibliothek Dorf («Haus zur Waage», Baselstrasse 12). 11–11.30 Uhr.

### FÜHRUNG

#### «Die mittelalterliche Kirchenburg um die Dorfkirche St. Martin in Riehen»

Öffentliche Führung mit Historiker und Gemeindepräsident Michael Raith. Treffpunkt im Hof des Dorf museums Riehen (Baselstrasse 34), 14.15 Uhr.

Eintritt: Fr. 5.–, ermässigt Fr. 3.–.

Montag, 21.2.

### TREFFPUNKT

#### «Träff Rieche»

Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen, jeweils montags ab 18 Uhr im Andreashaus (Keltenweg 41).

Mittwoch, 23.2.

### WORKSHOP

#### «Mensch spiele mich – Brett- und Würfelspiele nach alten Vorlagen»

Workshop für Kinder ab 7 Jahren, jüngere in Begleitung Erwachsener. Leitung: Anina Duffner. Anmeldung erforderlich (Tel. 641 28 29). Wiederholung am 12. März. Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum (Baselstrasse 34). 14–17 Uhr.

Materialkosten Fr. 5.–.

### KINDERTHEATER

#### «Balduin der Pinguin»

Gastspiel des Figurentheaters «Happy End» mit einem Stück für Kinder ab 5 Jahren. Freizeitzentrum Landauer (Blutrainweg 12). 15 Uhr. Vorverkauf im «Kaffi Land» im Freizeitzentrum Landauer, Eintritt Fr. 6.–.

Donnerstag, 24.2.

### VERNISSAGE

Tim Smith in der Galerie Schoeneck Vernissage zur Ausstellung «Spirales, curves and highways» mit Werken von Tim Smith. Die Ausstellung dauert vom 25. Februar bis 8. April. Die Ansprache hält der Kunsthistoriker Michael A. Mauch, der Künstler ist anwesend. Galerie Schoeneck (Burgstrasse 63). 20 Uhr.

### VORTRAG

#### «Teenager brauchen Anerkennung und Ermutigung»

Praxisbezogener Vortrag von Dr. Armin Mauerhofer. Eine Veranstaltung der Regio Gemeinde Riehen, der Regio Gemeinde Weil am Rhein und der «Quelle des Lebens», Steinen. Saal der Regio Gemeinde Riehen (Lörracherstrasse 50). 20 Uhr.

Eintritt frei.

## AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

### Fondation Beyeler

#### Baselstrasse 101

Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der Klassischen Moderne). Öffnungszeiten: täglich von 10 bis 18 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr. Führungen: Überblicksführung am Samstag, 19. Februar, und am Sonntag, 20. Februar, 12.30–13.45 Uhr und 14.30–15.45 Uhr sowie am Mittwoch, 23. Februar, 18–19.15 Uhr. «Werkbetrachtung über Mittag» mit Kerstin Bitar über Henri Rousseaus «Le Lion ayant faim se jette sur l'antelope» am Freitag, 18. Februar, 12.30–13 Uhr. «Art + Brunch» (Brunch mit anschließender Führung) am Sonntag, 20. Februar, 10–12 Uhr. «Montagsführung Plus» zum Thema «Farbe und Form – Formen der Farbe bei Matisse und Picasso» am Montag, 21. Februar, 14–15 Uhr. Voranmeldung: Tel. 645 97 20.

#### «Kunst Raum Riehen»

##### Baselstrasse 71

«Medien/Installationen» von Bettina Grossbacher, Clara Saner, René Pulfer und Käthe Walsler. 12. Februar bis 19. März. Öffnungszeiten: Mi–Fr 13–18 Uhr, Sa und So 11–18 Uhr.

#### Galerie ost west

##### Baselstrasse 9

«Paintings» – Werke von Jeremy Williams. Öffnungszeiten: Mittwoch 14–20 Uhr, Donnerstag und Freitag 14–18.30 Uhr, Samstag 11–16 Uhr. Bis 3. März.

#### Galerie Monfregola

##### Niederholzstrasse 20

Ausstellung mit Werken von Megge Kämpf, Jörg Schulthess und Mags Glanzmann. Vernissage am Samstag, 19. Februar, 14–18.30 Uhr. Öffnungszeiten Montag, Mittwoch und Samstag 14–18.30 Uhr. Bis 11. März.

RESTAURATION «Tag der offenen Tür» auf St. Chrischona

# Neuer Glanz in alten Mauern

Über 1,6 Millionen Franken hat die aufwändige Renovation gekostet. Heute erstrahlt das alte «Kirchheim» neben der Chrischonakapelle in neuem Glanz. Am Samstag, 26. Februar, werden die Türen des Kirchheimes für ein breites Publikum geöffnet. Von 14 Uhr bis 18 Uhr können die Besucherinnen und Besucher die geschichtsträchtigen Räume besichtigen. Eine sachkundige Führung wird ebenso wenig fehlen wie eine kleine Erfrischung.

Das Kirchheim wurde am 25. August 1863 auf St. Chrischona eingeweiht. Doch das Haus ist wesentlich älter. Ursprünglich stand es in Basel, wo es die Pilgermission St. Chrischona damals für 2000 Franken kaufte. Stein für Stein wurde es abgetragen, um auf St. Chrischona wieder aufgebaut zu werden. Noch vor einem Jahr bot das Haus ein trauriges Bild. Heute ist es originalgetreu restauriert und erstrahlt in altem Glanz. Holger von Canstein, der Geschäftsführer von Chrischona, ist zufrieden: «Insgesamt ist eine ausgezeichnete Arbeit geleistet worden.»



Das frisch restaurierte alte «Kirchheim» auf St. Chrischona steht am 26. Februar zur Besichtigung offen.

Foto: zVg

THEATER Neue Produktion des «AHa-Theaters»

## «De Vetter Flury us Missouri»



Heute in einer Woche hat die vierte Produktion der Laienbühne des Andreashauses Premiere – hier ein Bild von den Proben.

Foto: zVg

Das «AHa-Theater Riehen», die Laienbühne des Andreashauses, präsentiert unter der Regie von Katharina Bucher seine vierte Produktion. Beim Stück «De Vetter Flury us Missouri» von Arthur Brenner handelt es sich um einen Schwank mit sozialem Hintergrund in drei Akten. Zur Handlung: Vetter Flury kehrt in den Fünfzigerjahren nach über zehn Jahren Auslandsaufenthalt als vermürter Öl-Millionär in die Schweiz zurück, um seinen Vetter Santschi und dessen Familie zu besuchen – und um eine Frau zu finden. Das Programmheft kündigt eine unterhaltsame Geschichte mit unerwartetem Ausgang an.

Das Ensemble umfasst diesmal acht Personen: Es spielen Matthias Gold-

schmidt (als Spenglermeister Fridolin Santschi), Silvia Brauchli (Klementine Santschi, Fridolins Ehefrau), Beat Buberendorf (Nachbar Murx), André Moser (Vetter Flury aus Amerika), Paula Glanzmann (Heiratsvermittlerin Frau Süess), Hildi Heid (die heiratslustige Jungfer Kreszentia Wintertag), Grazia Ceylan (die Witwe Frau Brugger) und Ruedi Schärer (ein Chauffeur).

Die Premiere ist am Freitag, den 25. Februar, um 20 Uhr im Andreashaus (Keltenweg 41). Weitere Aufführungen sind vorgesehen am 26. Februar sowie am 22., 24. und 25. März (Beginn jeweils um 20 Uhr). Weitere Aufführungen sind im Herbst 2000 geplant.

Eintritt frei, Kollekte.

## Neues Projekt des Erwachsenen-Chores

Singen Sie gerne? Mögen Sie «Barbershop-Songs» und «Oldies» im Stile der «Comedian-Harmonists»? Und sind Sie «last but not least» im nächsten halben Jahr regelmässig am Montag zwischen 19.30 und 21 Uhr abkömmlich für Proben? Wenn ja, dann sollten Sie einmal bei einer der nächsten Proben des Erwachsenen-Chores der Musikschule Riehen im dortigen Musiksaal vorbeischaun. Denn der Erwachsenen-Chor nimmt für sein nächstes Projekt ab sofort wieder neue Sängerinnen und Sänger auf.

Weitere Informationen sind beim Sekretariat der Musikschule Riehen, Telefon 641 37 47, oder bei Chordirigentin Barbara Schneebeli, Telefon 302 47 32, erhältlich.

## Russische Gesänge im Andreashaus

Am Sonntag, den 27. Februar, organisiert der Andreasverein ein Konzert mit dem Solistenquartett «Neva» aus St. Petersburg (20 Uhr, Andreashaus, Keltenweg 41). Geboten werden Gesänge aus Klöstern und Kirchen von St. Petersburg. Das geistliche Liedgut der russisch-orthodoxen Tradition live zu hören, ist für alle, die Freude an osteuropäischer Kirchenmusik haben, ein Erlebnis.

Die Gruppe «Neva» bilden Olga Romanovskaja (Alt), Larissa Kinè (Sopran), Vladimir Matigulin (Tenor) und Andrej Owetschkin (Bass). Alle paar Jahre führt das russische Solistenquartett eine Tournee in unserer Region durch.

Der Eintritt ist frei, Kollekte beim Ausgang.

KONZERT Das «Trio di Parma» begeisterte im Dorfsaal des Landgasthofes

# Präzision und Leidenschaft

Die Signori des Trio di Parma: Alberto Miodani, Klavier, Ivan Rabaglia, Violine, und Enrico Bronzi, Violoncello, sind noch ziemlich jung und gehören doch bereits zur Spitze der Interpreten von Musik für diese Besetzung. Am Montagabend waren sie im Rahmen der «Kunst in Riehen» im Dorfsaal zu hören, und zwar mit Kompositionen von Beethoven (op. 121 A, «Ich bin der Schneider Kakadu»), Schostakowitsch (Trio e-Moll, op. 67) und Brahms (Trio H-Dur, op. 8).

Schon in der beinahe feierlichen Einleitung, die Beethoven den zehn Variationen voranstellt, wurde erkennbar, was das Spiel der drei auszeichnet: Präzision und Leidenschaft. Für Letztere ist vor allem der Cellist zuständig, der emotional kein Risiko scheut und zudem ein Cello von herrlichem Wohlklang spielt. Mit ihm verglichen ist das Spiel des Pianisten geradezu diszipliniert, aber beiseel diszipliniert und jederzeit transparent, weil er höchst differenziert anschlägt und sparsam mit dem Pedal um-

geht. Zwischen beiden der Geiger mit einer Tonbildung, die eher dem Spiel des Pianisten ähnelt, aber auch etwas von den emotionalen Ausbrüchen des Cellisten hörbar macht. Bei dieser Konstellation war es denn kaum noch überraschend, dass bereits der Eingangs-Beethoven jubelt wurde, denn ihr «Kakadu-Spiel» war ein Meisterstück aus filigraner Vitalität.

Loslassen und Bändigen der Gefühle in Schostakowitschs Trauermusik für seinen Freund Sollertinskij, der 1944 – noch tobt der Krieg – an einem Herzinfarkt überraschend starb. Schostakowitschs Schock und Trauer wurden genau erfundene Musik, denn er arbeitete ein halbes Jahr an den vier Sätzen; für sein Arbeitstempo eine endlos lange Zeit. Die Signori aus Parma spielten diese Trauermusik in einem Neben- und Ineinander von ortloser überirdischer Ruhe (Andante des Moderato und Largo) und ganz unmittelbarer Gegenwart der Schmerzausbrüche als ungestüme Lei-

denchaft. Am Montagabend wurde glaubhaft hörbar, dass die Russen jener Zeit dieses Trio auch entpersönlicht empfanden als «Tragödie einer durch Tod und Qual hindurchgegangenen Generation», wie der Musikwissenschaftler Martynow schrieb. Gespenstisch die falsche, fahl gewordene Tanzfröhlichkeit des Schlusssatzes, in dem die vermeintlich glücklichen Erinnerungen bodenlos werden und wegbrechen. Das war eine kluge Interpretation, die die Wahrheit der Gefühle ungefiltert aufscheinen liess.

Nach der Pause noch Brahms, wie er klingen soll: innig und stürmisch, subtil und gewaltig, intensiv und tänzerisch. Was tat es da, dass der Cellist streckenweise dominant wurde. Das Spiel der drei war derart unmittelbar, dass kein es relativierender Gedanke dazwischen passte. Jubelnder Beifall. Das Scherzo aus dem «Erzherzog» als erste Zugabe, das Presto aus Haydns C-Dur-Trio als brillante zweite.

Nikolaus Cybinski

## Rockfestival in der Bäumlihof-Aula

Am Abend des kommenden 4. April wird die Aula des Gymnasiums Bäumlihof für einige Stunden vom veritablen «Rockpalast». Von 19 Uhr bis Mitternacht treten dort verschiedene Basler Nachwuchsbands auf, um so teilweise zum ersten Mal überhaupt einem breiteren Publikum «einzuheizen».

Das Rockfestival wird für elf Schülerinnen und Schüler des GB zugleich Höhepunkt und Abschluss einer mehrmonatigen Vorbereitungszeit sein, die sie im Rahmen des Unterrichtsfaches «Lernen am Projekt» und unter Anleitung ihres Musiklehrers Martin Metzger in die Organisation dieses Musikhappenings investiert haben.

Das Entwickeln eines eigentlichen Festivalkonzeptes, das Abhören und Beurteilen der von zahlreichen Bands eingesandten Demotapes, die Auswahl der Bands, die Suche nach Sponsoren und die Planung der Verpflegungsstände – all dies und noch einiges mehr wurde von den 15- und 16-jährigen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten entweder im Plenum oder in Gruppen erarbeitet.

Insgesamt haben die Festivalverantwortlichen fünf Bands ausgewählt, die an diesem Dienstag im April eine der auch in unserer Region doch recht seltenen Möglichkeiten eines öffentlichen Auftritts nutzen können. Mit von der Partie sind folgende Bands: «Josh», «Gift», «Coccaburra», «Avalanche» und «Out of key».

## Erfolg für «Momo» und «Zonta»

Eine fetzige Jazzmatinée zugunsten von «Momo», der Beratungsstelle für Aids/HIV betroffene Familien in Basel und Region, fand am vergangenen Wochenende in der Reithalle Wenkenhof in Riehen statt. Der von den «Zonta»-Klubs Basel und Liestal organisierte Anlass war ausverkauft. 330 Gäste genossen das reichhaltige Sunntagszermorge und die Dixielandmusik der bekannten Bourbon-Street-Jazz-Band aus Frenkendorf.

«Zonta» ist eine international tätige Service-Organisation berufstätiger Frauen, die sich weltweit für die Verbesserung der Situation von Frauen und Kindern einsetzt. Mit der Unterstützung der Beratungsstelle «Momo», die dem Kinderspital Basel angeschlossen ist, leisten die beiden «Zonta»-Klubs Basel und Liestal dazu einen Beitrag. Der Reingewinn der erfolgreichen Riehener Benefiz-Matinée kommt vollumfänglich «Momo» zu und dürfte einen beträchtlichen Betrag ausmachen. Die Scheckübergabe findet am 10. April in Basel statt.

## Jassnachmittag

Heute Freitag findet im kleinen Saal des Pfarreiheimes St. Franziskus ein Jassnachmittag statt (14.30–17 Uhr). Auskunft erteilt Frau K. Knecht (Telefon 601 28 51). Weitere Jassnachmittage sind für den 24. März und den 7. April vorgesehen.

## Aus dem Pfarreirat

An seiner 5. ordentlichen Sitzung hat der Pfarreirat der Pfarrei St. Franziskus folgende Geschäfte behandelt:

Die von der Finanzkommission vorgelegte und erläuterte Rechnung für das Jahr 1999 wurde genehmigt und zu Händen der Pfarreiversammlung vom 1. März 2000 verabschiedet.

Dem Antrag der Heimkommission, die Hauswartstelle mit einem Umfang von 50 Stellenprozenten und die leerstehende Wohnung im Pfarreiheim auszu-schreiben, wurde zugestimmt.

Die fertig erstellte Pfarreianalyse wurde im Januar der RKK eingereicht.

Die Feierlichkeiten für «50 Jahre Kirche St. Franziskus» werden am 24./25. Juni mit dem «Hälferznacht» verbunden. Es ist geplant, für alle Pfarreiangehörigen ein kostenloses Essen anzubieten. Die Organisation dieses Anlasses hat ein Pfarreiratsmitglied übernommen.

Die Anfrage des Stiftungsrates des Alters- und Pflegeheims zum Wendelin, René Frei als neues Mitglied des Stiftungsrates zur Wahl vorzuschlagen, wurde zustimmend beantwortet.

## NACHGEFRAGT

POLITIK Interview zur Wiederaufnahme der Wirkungsorientierten Verwaltungsführung in der Gemeinde Riehen

## Lustvoll in die Zukunft mit WOV?



Faszinierend wie der Blick in die Kristallkugel muten den Anhängern der wirkungsorientierten Verwaltungsführung (WOV) die Möglichkeiten an, die sich mit dem Bekenntnis zur Verwaltungsreform ergeben.

In einem zweiten Anlauf will die Gemeinde Riehen die Wirkungsorientierte Verwaltungsführung (WOV) einführen. Der erste Versuch war im Mai 1999 sistiert worden. WOV betrifft die Gemeindeverwaltung, den Gemeinderat, den Einwohnerrat und die Bevölkerung. Die RZ sprach mit Gemeindepräsident Michael Raith, Roger Perret (Kanzleichef Gemeinde Riehen), Peter Schertenleib (Leiter Freizeitzentrum Landauer), Irène Fischer (Einwohnerrätin, Mitglied der ersten WOV-Begleitkommission) und Oskar Stalder (Einwohnerrat, ebenfalls Mitglied der ersten WOV-Begleitkommission) über ihre Vorstellungen zum Projekt. Gemäss Fachleuten hat es nur Erfolg, wenn alle Beteiligten eine gemeinsame Sprache sprechen.

**Herr Raith:** Als Sie Anfang Februar über die Einführung der Wirkungsorientierten Verwaltungsführung (WOV) informierten, sprachen Sie von Aufbruchstimmung. Anwesend an dieser Veranstaltung waren der Gemeinderat, der Einwohnerrat und das Personal der Verwaltung. Wie haben Sie die Stimmung empfunden?

**Michael Raith:** Als sehr gut. Mir gefiel, dass Gemeinderat, Einwohnerrat und Verwaltung zusammen waren. WOV kann nur verwirklicht werden, wenn alle mitmachen. Nicht mit dabei war die Bevölkerung. Das ist mir bewusst und ich weiss, dass sie einbezogen werden muss. Wie, müssen wir noch überlegen.

**Haben der Einwohnerrat und die Verwaltung denn überhaupt Lust auf WOV?**

**Irène Fischer:** Anfangs war ich skeptisch, denn die Gemeindeverwaltung hat bisher auch ohne WOV gut funktioniert. Durch meine Arbeit in der Be-

gleitkommission und durch das Lesen von Fachliteratur weiss ich nun aber besser Bescheid über WOV und sehe Vorteile darin. Stichworte sind grösserer Handlungsspielraum für die Verwaltung und mehr Transparenz. Das zielorientierte, strategische Denken fasziniert mich. Aber die parlamentarische Arbeit wird sich mit der Wirkungsorientierten Verwaltungsführung total ändern. Im Normalfall werden wir Einwohnerräte uns nur noch um das Was, jedoch nicht mehr um das Wie kümmern. Es wird aber Situationen geben, in denen uns auch das Wie interessieren wird. Zum Beispiel, wenn es um ökologische oder soziale Ziele geht. Damit dies weiterhin möglich ist, werden wir neue parlamentarische Instrumente benötigen. Es liegt jetzt an uns Parlamentariern, solche Instrumente zu schaffen.

**Roger Perret:** Die Lust ist mir vergangen, als uns beim ersten Versuch, die WOV einzuführen, an einem zweitägigen Seminar ein umfangreicher Ord-

ner ausgehändigt wurde. Es zeigte sich, dass WOV sehr technokratisch, abstrakt, voluminös und akademisch ist.

Damit die Motivation zurückkommt, braucht es jetzt eine einfache Gebrauchsanleitung für die WOV. Daraus muss ganz klar herausgehen, was WOV ist und wie sie funktioniert.

Ob es grössere Freiheiten, grösseren Handlungsspielraum geben wird, hängt davon ab, wie die Kompetenzen verteilt werden. Ich bin gespannt.

**Peter Schertenleib:** Ich hatte von Anfang an Lust auf WOV und habe noch immer Lust. WOV ist ein Muss für die Zukunft. Wir brauchen Veränderungen, es bringt nichts, immer nur nach den alten Mustern zu handeln. Mit WOV wird die Gemeinde ein moderner Arbeitgeber. Ein moderner Arbeitgeber wird ein grösseres Spektrum von Leuten anstellen können. Diese werden wiederum das Arbeitsumfeld mitprägen.

Das WOV-Projekt wurde im Übrigen nicht abgebrochen, weil die Projektteams keine Lust mehr hatten. Der

Grund lag wohl eher beim Gemeinderat. Ich meine, dass dieser die Sache nicht mehr klar gesehen hat, als es um das konkrete Unterschreiben der Leistungsaufträge ging.

**Es gibt Leute, die haben Lust auf WOV. Herrn Perret und anderen ist die Lust abhanden gekommen. Was ist zu tun?**

**Oskar Stalder:** Das Pilotprojekt ist in dem Moment stillgestanden, als der Gemeinderat der Verwaltung mehr Kompetenzen, mehr Freiheit hätte geben müssen. Jetzt muss das Personal wieder motiviert werden. Damit dies gelingt, muss man ihm klare Zielvorgaben geben. Man muss ihm sagen, was zu tun ist. Das Wie muss aber dem Personal überlassen bleiben. Wenn wir Einwohnerräte aufhören, das Wie zu befehlen, dann ist die Mannschaft motiviert.

**Michael Raith:** Mit dem Vorgehen, Herr Stalder, bin ich einverstanden. Es stimmt aber nicht, dass der Gemeinderat die Kompetenzen nicht hatte abgeben wollen. Wir hatten das Pilotprojekt «Wirkungsorientierte Verwaltungsführung» sistiert, weil die Situation im Gemeindehaus verkarrt und die Motivation deswegen weg war. Wieso wir in diese Situation gekommen sind, darüber debattieren wir nun seit dreiviertel Jahren. Ich will hier jetzt nichts darüber sagen.

**Herr Raith, hatten Sie beim ersten Anlauf Lust auf WOV?**

Mir war das Pilotprojekt ebenfalls zu buchhalterisch. Es hat mir keine Freude gemacht. Jetzt müssen wir die Einführung der WOV anders aufgleisen. Wir müssen sie unterhaltsamer, fröhlicher, menschlicher gestalten. Der Apéro, zu dem wir nach der Informationsveranstaltung vor zwei Wochen eingeladen hatten, war ein erster Schritt. Natürlich wollen wir die Leute nicht mit einem Apéro kaufen, aber ein Apéro kann zu einer fröhlichen Stimmung beitragen.

**Irène Fischer:** Beim ersten Anlauf standen alle unter einem enormen Zeitdruck. Gut beim neuen Projekt ist, dass das Budget 2001 in der neuen und in der alten Form ausgearbeitet werden soll. So werden wir die Möglichkeit haben, am Beispiel zu üben, zu spielen.

**«Wir müssen die Einführung unterhaltsamer, fröhlicher, menschlicher gestalten.»**

Michael Raith

**Oskar Stalder:** Es ist für mich eine wichtige Voraussetzung, dass bereits das Budget 2001 nach WOV-Grundsätzen ausgearbeitet wird und als verbindliche Vergleichsvariante dem normalen Budget gegenübergestellt werden kann. Ich hatte mich schon beim ersten Anlauf dafür eingesetzt, dass Globalbudgets für die Pilotabteilungen hätten ausgearbeitet werden sollen.

Wenn das Globalbudget vorliegt, sieht man, dass man nicht mehr «apothekerle» kann, sondern dass man grossräumig denken muss. Heute wird bei der Budgetausarbeitung hier eine Schreibmaschine, dort eine andere Kleinigkeit gestrichen. «Apothekerlen» nenne ich das.

Es wird für den Einwohnerrat einfacher sein, das Globalbudget zu beurteilen. Anderes wird schwieriger werden, Stichworte: Zielvorgabe, Controlling. Die Einführung der WOV stellt an die Verwaltung und an den Gemeinderat riesige Ansprüche...

**Irène Fischer:** ...und an den Einwohnerrat...

**Oskar Stalder:** ...ja, aber erst in einer späteren Phase. Zuerst sind Gemeinderat und Verwaltung gefragt. Denn vorerst können wir Einwohnerräte noch keinen Einfluss auf die Produktgruppen nehmen.

**Unbestritten ist, dass alle Beteiligten mit viel Arbeit rechnen müssen. Wieso sollen sie die Arbeit auf sich nehmen? Womit werden sie belohnt?**

**Oskar Stalder:** Der Lohn ist klar: Die Verwaltung erhält grössere Freiheit und mehr Gestaltungsraum. Sie muss nicht mehr jedes Mal um Erlaubnis fragen, ob sie einen Franken ausgeben darf. Diese Freiheit ist doch eine grosse Motivation.

**Michael Raith:** Es gibt noch eine andere Motivation. Immer wieder wird der Ruf laut, die Politik sei zu professionalisieren. Weil wir die Politik in Riehen aber nicht professionalisieren können, müssen wir sie entlasten. Entlastung braucht vor allem der Gemeinderat. Mit der Wirkungsorientierten Verwaltungsführung kann er entlastet werden. Dazu kommt, dass WOV der modernen Personalführung entspricht und dass die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden im Vordergrund stehen. Es geht darum, was die Bevölkerung und nicht was der Gemeinderat will.

**«Ich habe mich bemüht. Aber ich habe die Freiheit noch nicht gesehen.»**

Roger Perret

**Herr Perret, Sie arbeiten in der Verwaltung. Sehen Sie vor sich das Tor zur grossen Freiheit aufgehen?**

**Roger Perret:** Ich habe mich bemüht, aber ich habe diese Freiheit bis jetzt nicht gesehen. Vielleicht hängt es damit zusammen, dass wir auf der Kanzlei hoheitliche Tätigkeiten ausüben. Damit sind wir an Gesetze und teilweise an Preise gebunden. Die Menge unserer Dienstleistungen können wir nicht beeinflussen. Wie können wir da den Umsatz steigern? Ich will aber gerne daran glauben, dass WOV die Phantasie und die Kreativität anzuregen vermag.

**Michael Raith:** Selbstverständlich hat auch die Kanzlei Gestaltungsmöglichkeiten. Sie könnte doch etwa die Kanzlei statt morgens abends öffnen und dafür zusammen mit der ID gleich auch ein anderes Papier ausstellen.

**Oskar Stalder:** Oder machen Sie es umgekehrt. Machen Sie nicht mit mehr Leuten mehr, sondern machen Sie mit weniger Leuten das Gleiche. Wenn Ihnen das gelingt, haben Sie doch auch ein Erfolgserlebnis!

**Irène Fischer:** Eine solche Denkweise könnte üble Konsequenzen haben.

**Roger Perret:** Ich befürchte tatsächlich, dass wir mit den gleichen Leuten immer mehr machen müssen. Beispiel E-Mail-Anfragen. Die Anzahl der Anfragen per E-Mail nimmt rasant zu. Kundinnen und Kunden erwarten, dass diese Anfragen sofort beantwortet werden. Das bedeutet für uns, dass wir immer schneller reagieren müssen. Und dies alles vor dem Hintergrund, dass wir dank den elektronischen Hilfsmitteln doch eigentlich Arbeitskräfte einsparen sollten.

**Irène Fischer:** Nein. Wir sind uns alle einig, dass WOV keine Sparübung ist und dass eine Verwaltung nicht mit einem wirtschaftlichen Unternehmen verglichen werden kann. Es gibt eine Anzahl von Aufgaben, die Verlustgeschäfte sind.

**Peter Schertenleib:** Wichtig ist, dass wir kundenfreundlich werden. Deshalb bevorzuge ich die Idee «mit gleich vielen Leuten mehr anbieten». Das ist es, was die Bevölkerung wünscht.

**«Mit dem gleichen Personal mehr leisten. Das gefällt mir. Super.»**

Oskar Stalder

**Oskar Stalder:** Mit dem gleichen Personal mehr leisten. Das gefällt mir natürlich auch. Super. Gelingt dies, muss das Personal ein Erfolgserlebnis haben. Und es muss ihm besser gehen, als wenn es auf den Befehl des Einwohnerrates wartet: «Nun bewegt mit der linken Hand den linken Griff.»

# NACHGEFRAGT

**Peter Schertenleib:** «Nichts ist unmöglich» wäre ein guter Werbespot für die Wirkungsorientierte Verwaltungsführung. Er würde neue Perspektiven eröffnen und zu mehr Leistung anspornen.

**Roger Perret:** Das ist eine Illusion. Wir haben die Forderung «Mehr Leistung mit gleich vielen Leuten» in den letzten Jahren gezwungenermassen schon längst erfüllt. Jetzt sind wir am Limit. Wenn wir noch mehr neue Aufgaben übernehmen müssen, können wir unsere Kundschaft nicht mehr durchgehend bedienen.

## «Wir sind am Limit. Wir können nicht noch mehr Aufgaben übernehmen.»

Roger Perret

**Herr Perret sieht Grenzen der Leistungssteigerung. Befürworter von WOV betonen, WOV sei keine Sparübung. Ihnen muss der Starck-Bericht entgegengehalten werden. Dort heisst es: «Die logische Konsequenz der WOV wie Restrukturierung, Privatisierung und Leistungslohnsystem muss von Anfang an in Betracht gezogen werden und darf nicht von vornherein negiert werden.» Stehen Leistungssteigerung und Sparen also doch im Vordergrund der Reform?**

**Michael Raith:** Ich bin mit der Aussage im Starck-Bericht einverstanden. Natürlich kann nicht gefordert werden, dass die gleichen Leute die doppelte Leistung erbringen. Die Leistung wird im Leistungsauftrag definiert und wenn mehr Leistung verlangt wird, braucht es dazu selbstverständlich mehr Personal.

Richtig ist, dass man gewisse Gebiete privatisieren kann. Dann nämlich, wenn Private die gleiche Leistung billiger, besser oder sinnvoller anbieten als die öffentliche Hand. Natürlich müssen wir sozial bleiben. Wenn Private die Leistung nur deshalb billiger anbieten, weil sie schlechte Löhne bezahlen, wird es fragwürdig.

Umstrukturierungen sind denkbar, und zwar auf allen Stufen. Also im Parlament, in der Regierung und in der Verwaltung. Wir müssen diese Fragen diskutieren.

**Peter Schertenleib:** In keiner Schweizer Gemeinde, die WOV realisiert hat, ist es zu einer Privatisierungswelle gekommen.

**Irène Fischer:** Als Alternative zur Privatisierung müsste die Auslagerung geprüft werden. Denn bei der Auslagerung kann man Rahmenbedingungen stellen, bei der Privatisierung nicht.

**Mit WOV werden sich die Strukturen der Gemeinde und ihrer Institutionen verändern. Wie weit wird man gehen? Etwa soweit, dass der Einwohnerrat durch ein anderes Instrument ersetzt wird? Oder soweit, dass eine Planungsgruppe die Aufgaben des bisherigen Gemeinderats übernimmt und die Ressorts überflüssig werden?**

**Michael Raith:** Wir haben diese Frage im Gemeinderat eingehend diskutiert, Ergebnisse liegen noch keine vor. Ich persönlich glaube nicht, dass diese

Strukturen zurzeit geändert werden können. Aber wir müssen sie stets neu überdenken. Auch andernorts besteht die Tendenz, die politischen Gremien zu verkleinern. Meistens lehnte der Souverän diese Vorschläge aber ab.

**Oskar Stalder:** Wenn die WOV eingeführt ist, müssen wir uns tatsächlich fragen, ob unsere Ressortorganisation noch sinnvoll ist. In Binningen, wo die WOV eingeführt ist, begleiten die Gemeinderäte gemäss ihren Neigungen und Fähigkeiten gewisse Produktgruppen. Damit wird die Führung optimal. Auch wir müssen langfristig gesehen vom Ressortdenken wegkommen.

**Peter Schertenleib:** WOV ist ein Prozess. Das Resultat ist offen. Im ersten Schritt muss die WOV nun eingeführt werden, dann werden wir weitersehen. Vielleicht wird der Einwohnerrat dann fast arbeitslos? Wir können diese Frage nicht beantworten, ohne den ersten Schritt zu tun.

**Irène Fischer:** Ich bin mit Herrn Schertenleib nicht einverstanden. Unsere Parlamentsarbeit wird sich sehr stark verändern. Deshalb müssen wir diese Fragen jetzt diskutieren.

**Michael Raith:** Ich vermute, dass die Arbeit des Einwohnerrates sich schwerpunktmässig vom Plenum in die Kommissionen verlagern wird. Vorbereitende Kommissionen werden wichtig werden. Vielleicht werden wir vom Prinzip der parlamentarischen Spezialkommissionen zum Prinzip der vorbereitenden Kommissionen übergehen. Es wird sich schon sehr viel ändern.

**Irène Fischer:** Wenn die Kommissionen noch wichtiger werden als heute, müssen die Leute in diesen Kommissionen unbedingt nach Fraktionsstärke vertreten sein. Heute ist dies nicht so.

## «Die Leute müssen nach Fraktionsstärke in den Kommissionen vertreten sein.»

Irène Fischer

**Die Begeisterung für die Wirkungsorientierte Verwaltungsführung scheint gross. Hat der Einwohnerrat tatsächlich so wenig Bedenken?**

**Irène Fischer:** Es gibt problematische Punkte. Wie soll zum Beispiel die vielgepriesene Kundenzufriedenheit gemessen werden? Im Freizeitzentrum Landauer werden zum Beispiel die Anzahl Besucherinnen und Besucher sowie ihre Aufenthaltsdauer gemessen. Wir alle wissen, dass diese Zahlen nicht angeben können, was im Landauer passiert. Qualität kann mit diesem Instrument nicht gemessen werden.

**Peter Schertenleib:** Das stimmt, aber irgendwann wird man vielleicht brauchbare Indikatoren finden. Wir haben jetzt einen ersten Schritt gemacht. Natürlich darf es nicht so sein, dass das Freizeitzentrum Landauer möglichst viele Besucher anzieht und es egal ist, was ihnen angeboten wird.

**Irène Fischer:** Problematisch ist auch Folgendes: Weil die Arbeit im Einwohnerrat anspruchsvoller wird, besteht die Gefahr, dass nicht mehr alle

## Einführung der WOV in Riehen

rs. Am 2. Februar hat der Gemeinderat die Wiederaufnahme des WOV-Projektes in Riehen verkündet. WOV bedeutet «Wirkungsorientierte Verwaltungsführung». Grundidee ist dabei, dass das Parlament (Einwohnerrat) zu Händen der Exekutive (Gemeinderat) und der Verwaltung qualitativ und quantitativ definierte Leistungen festlegt und für ein Gesamtpaket eines bestimmten zusammengehörenden Bereiches ein Globalbudget spricht. Es ist dann Sache von Gemeinderat und Verwaltung, auf welche Weise und mit welchen Mitteln im Rahmen des bewilligten Globalbudgets die Aufgaben erfüllt werden sollen.

Bisher legte der Einwohnerrat in seinen Vorlagen sehr genau fest, wie eine Aufgabe in all ihren Teilbereichen zu erfüllen sei. Das neue Verfahren hat zur Folge, dass vor allem die Verwaltung mehr eigene Kompetenzen erhält und damit schneller auf Ereignisse und äussere Einflüsse reagieren kann.

Bereits im November 1997 unterbreitete der Gemeinderat dem Einwohnerrat

eine Vorlage zur sukzessiven Einführung der WOV, und zwar wurden zunächst sieben Pilotbereiche definiert, je eines pro Ressort. Diese Bereiche waren die Kanzlei (Präsidentenamt), die Steuerverwaltung (Finanzen), die Liegenschaftsverwaltung (Hochbau), die Gemeinschaftsantenne (Tiefbau), die Forstgruppe (Öffentliche Dienste), die Freizeitanlage Landauer (Kultur und Freizeit) sowie das Gesundheitswesen (Bildung, Gesundheit und Soziales). Die Pilotprojekte wurden im Mai 1999 sistiert, als der Gemeinderat beim Unternehmensberater Niggi Starck eine Strukturanalyse in Auftrag gab, die im August unter anderem zur Freistellung von zwei hohen Chefbeamten führte. Starck ist auch Autor des Berichtes zum Rieherer WOV-Projekt, nach dessen Vorgaben nun die Wiederaufnahme der Einführung der WOV erfolgen soll.

Das in eine selbstständige Körperschaft umgewandelte Gemeindespital und das Spitexwesen unter dem Verein Spitex Riehen-Bettingen laufen bereits heute nach den Grundsätzen der WOV.



Die Gesprächsteilnehmerin und -teilnehmer: Irène Fischer (Einwohnerrätin SP, Mitglied der ersten WOV-Begleitkommission), Roger Perret (Kanzleichef Gemeinde Riehen), Peter Schertenleib (Leiter Freizeitzentrum Landauer), Oskar Stalder (Einwohnerrat FDP, Mitglied der ersten WOV-Begleitkommission), Gemeindepräsident Michael Raith (von links).

Mitglieder des heutigen Einwohnerrates der Aufgabe gewachsen sind. Die WOV könnte zu einer Akademisierung des Einwohnerrates führen. Damit dies nicht geschieht, muss dem Einwohnerrat entsprechende Weiterbildung angeboten werden.

**Michael Raith:** In unserer Demokratie müssen alle wählbar bleiben und niemand soll für den Einwohnerrat spezielle Voraussetzungen mitbringen müssen. Aber wer einmal Mitglied ist, müsste bereit sein, sich weiterzubilden. Früher schrieb man die Weiterbildung den Parteien und Interessengruppen zu. Ich meine, dass dies heute eine öffentliche Aufgabe sei und ins Budget aufgenommen werden müsste.

**WOV soll auf den 1. Januar 2003 eingeführt werden. Gleichzeitig betonen Sie, WOV sei ein Prozess. Einführung auf ein bestimmtes Datum und Prozess sind aber zwei widersprüchliche Begriffe.**

**Michael Raith:** Absolut nicht. Wir wollen auf den 1. Januar 2003 das neue Budget einführen. Der Prozess aber läuft weiter.

**Roger Perret:** Das Instrumentarium wird auf dieses Datum hin eingeführt. Vielleicht wird man dann auch erstmals einen Ertrag sehen.

**Peter Schertenleib:** Es ist wie bei einer Schoggiproduktion. Man beginnt mit der Produktion, kann aber jederzeit die Rezeptur verändern und sie so dem Geschmack und dem Bedürfnis anpassen. WOV ist nicht die Lösung für die nächsten 30 oder 40 Jahre. WOV bedeutet ja gerade, dass es sich um einen Prozess handelt.

## «Es ist wie bei der Schoggiproduktion. Man kann die Rezeptur jederzeit verändern.»

Peter Schertenleib

**Es wurde gesagt: Die Verwaltung soll mit WOV mehr Kompetenzen erhalten. Gegner der WOV fürchten, dass die politische Kontrolle verloren geht. Welche Rolle wird die Politik haben?**

**Michael Raith:** Von politischer Seite muss permanent überprüft werden, ob die in den Leistungsaufträgen definierten Leistungen eingehalten werden. Es stimmt allerdings, dass die Politiker gewisse Kompetenzen verlieren werden, weil sie nur noch die strategischen Ziele festlegen. Damit geht wohl eine gewisse nostalgische Note verloren. Beispiel: Während meiner langjährigen parlamentarischen Arbeit auf kantonaler und kommunaler Ebene habe ich immer wieder ganz spannende Diskussionen über Strassenpflasterungen miterlebt. Solche Diskussionen, die im Übrigen viel Geld kosten, werden verschwinden. Man kann das bedauern.

Ich freue mich auf die spannenden strategischen Diskussionen. Sie mögen weniger unterhaltsam, dafür aber interessanter und fordernder sein. Eigentliche Kompetenzen verliert die Politik also nicht.

## «WOV ist ein Prozess. Das Resultat ist offen.»

Peter Schertenleib

**Nehmen wir die Vorlage «Umbau Landgasthof», die der Gemeinderat dem Einwohnerrat im letzten Herbst vorlegte. Wer könnte dazu gemäss WOV was sagen und entscheiden?**

**Michael Raith:** Es würde ein Leistungsauftrag für die Dauer von zum Beispiel drei Jahren festgelegt. Der Leistungsauftrag könnte Folgendes festlegen: Pachtbetrieb, muss gute Beiz sein, muss eine Rendite in einer gewissen Höhe abwerfen, für bauliche Massnahmen sieht die Gemeinde einen gewissen Betrag vor. Aufgrund dieses Leistungsauftrages könnte der Pächter dann selbstverantwortlich auf dieses Geld zurückgreifen und Unterhaltsarbeiten vornehmen lassen. Ob die Hotelzimmer gebaut würden, läge also in der Verantwortung des Pächters.

**Denken wir den Prozess weiter. Irgendwann werden sämtliche Leistungsaufträge definiert sein. Dann werden die Politiker schliesslich doch arbeitslos.**

**Michael Raith:** Nein, es werden immer neue Aufgaben an sie herangetragen werden, weil sich die äusseren Bedingungen stets ändern. Früher war es die Hauptaufgabe der öffentlichen Hand, Strassen zu teeren. Heute hat sie ganz andere Aufgaben. Morgen werden es wieder andere sein.

**Irène Fischer:** Es kann nicht Absicht sein, dass der Einwohnerrat ständig in ein WOV-Projekt eingreift. Sonst müssten wir WOV gar nicht einführen. Aber der Einwohnerrat muss mindestens ein Instrument haben, damit er eingreifen kann, wenn es nötig ist.

**Oskar Stalder:** Absolut richtig. Wir müssen die Möglichkeit haben, einzugreifen. Sonst werden wir tatsächlich nichts mehr zu tun haben.

**Bürgernähe ist ein zentraler Begriff der WOV. Der Einwohnerrat wird nur noch über strategische Ziele entscheiden. Wie weit entfernt er sich damit von der Realität und von der Bevölkerung?**

**Irène Fischer:** Bürgernähe ist natürlich dadurch entstanden, dass der Einwohnerrat sich mit Sachfragen beschäftigt hat. Die Beleuchtungen der Schäferstrasse sowie der Überbauung auf der Gehralde, die in der kommenden Sitzung des Einwohnerrates zur Debatte stehen, ermöglichen den Bezug zur Bevölkerung. Dieser Bezug fällt weg, wenn

wir uns nur noch mit strategischen Zielen beschäftigen.

**Michael Raith:** Volksnähe ist weniger eine Frage des Systems, sondern eine Frage der Personen. Der Einwohnerrat muss die Kontakte zur Basis pflegen. Auch der Gemeinderat muss unter Volk.

**Oskar Stalder:** Ich sehe gar keine Gefahr. Der Einwohnerrat wird auch mit WOV der Volksvertreter bleiben. Gehen Sie in die Dorfbeizen und sie haben den Kontakt.

**Worauf freuen Sie sich am meisten, wenn die WOV eingeführt wird? Was darf auf keinen Fall geschehen?**

**Michael Raith:** Das Projekt darf auf keinen Fall nochmals abstürzen. Ich freue mich darauf, etwas Prospektives, Neues, Modernes machen zu dürfen.

Mich beschäftigt zurzeit sehr, wie die staatsrechtliche Zukunft Riehens aussehen wird. Ich habe aber kaum Zeit, darüber nachzudenken, weil ich Jagdpässe und Fischereikarten unterschreiben und ähnliche Dinge tun muss, die eigentlich andere tun könnten. Ich hoffe, dass diese Dinge dank WOV dort erledigt werden können, wo sie hingehören.

## «Ich freue mich, etwas Prospektives, Neues, Modernes machen zu dürfen.»

Michael Raith

**Irène Fischer:** Ich lasse mich gerne auf das neue Projekt ein und stehe ihm offen gegenüber. Voraussetzung ist, dass das Parlament sich jetzt mit den Konsequenzen auseinandersetzt, die WOV bringt. Es darf dies nicht erst beim Vorliegen des Budgets 2001 tun. Wir müssen jetzt überlegen, welche Instrumente wir brauchen.

**Peter Schertenleib:** Ich freue mich auf den grösseren Spielraum und auf kürzere Instanzenwege, zum Beispiel bei Stellenbesetzungen.

**Roger Perret:** Ich hoffe, dass WOV viele kreative Schübe auslöst. Und dass der Leistungsauftrag nicht zum Druckmittel wird. Wenn die negativen Aspekte der WOV erträglich gemacht werden, kann wohl eine Motivation entstehen.

**Oskar Stalder:** Ich war gegenüber der WOV schon immer positiv eingestellt. Ich sehe für mich persönlich die Chance, mit der WOV sicherer und einfacher zu politisieren. Wenn der Einwohnerrat sich daran hält, nur das Was festzulegen, und wenn er ein brauchbares Controllinginstrument hat, wird die WOV ein Erfolg. Ich will in nicht allzu ferner Zeit aus dem Einwohnerrat zurücktreten. Ich hoffe, WOV werde dann realisiert sein. Sonst bleibe ich, bis sie funktioniert.

Interview:  
Judith Fischer, Rolf Spriessler  
Fotos: Rolf Spriessler

AUSSTELLUNG Vernissage mit den VideokünstlerInnen Bettina Grossenbacher, Clara Saner, René Pulfer und Käthe Walser

## Unbekannte Nähe nackter Gesichter

fi. Vernissagen. Moment der Überraschungen. Der schönen und der unschönen. Die Vernissage zur Ausstellung «Medien/Installationen» unter der Federführung von Kiki Seiler-Michalitsi von der «Kommission für Bildende Kunst der Gemeinde», die am vergangenen Freitag im «Kunst Raum Riehen» stattfand, brachte den Organisatoren schöne Überraschungen: Zu den Besucherinnen und Besuchern aus Riehen gesellten sich ungewöhnlich grosses Szenepublikum und viele Fachleute über die Gemeinde- und Kantonsgrenze hinweg. Die Namen der ausstellenden Künstlerinnen und Künstler Bettina Grossenbacher, Clara Saner, René Pulfer und Käthe Walser hatten offenbar ihre Magnetwirkung nicht verfehlt. Sogar Pipilotti Rist war gekommen. Sie wurde dann auch gleich Zeugin der Überraschung der unschönen Sorte, die René Pulfer am Rande beschert wurde.

Im abgedunkelten «Kunst Raum Riehen» übten die abgerollten Videobänder von René Pulfers Installation im Parterre offenbar eine solch starke Anziehungskraft aus, dass Besucherinnen und Besucher fast herdengleich in die Landschaft hineinstapften. Im Gegenwartsmuseum habe es ähnliche Installationen gegeben, mit ausdrücklicher Bitte zum Betreten, maulen die einen leise, die anderen traten blitzschnell im Rückwärtsschritt den Rückzug an. Eine Mutter entschuldigte sich für ihr Kind, das in der Videolandchaft nach etwas Verlorenem suchte. Die Entschuldigung nützte nichts. «Das Werk ist zerstört», sagte René Pulfer und konnte es kaum fassen. Pipilotti Rist, Inszenierungen gewohnt, rannte los, den Schuldigen zu suchen, der als erster seinen Fuss ins Kunstwerk gesetzt hatte.

Vernissagen. Gelegenheit auch für Wiedersehen, Small Talk, schwarze Kleider, Dankesworte, Küsschen und Apérohäppchen. Die Ausstellung hingegen braucht Ruhe und Alleinsein in den Räumen. Beides unmögliche Forderungen an einer Vernissage. Die Ausstellung braucht vielleicht auch Goodwill. Viel-



Teil der Videoinstallation «Two heads are better than one» von Bettina Grossenbacher.

Foto: Philippe Jaquet

leicht die Bereitschaft, sich auf Dinge einzulassen, mit «denen man eigentlich nichts anfangen kann», «die einem sonst nichts sagen». Sicher muss man sich darauf einstellen, Fremdem nahe zu kommen. So etwas Fremden etwa wie nackten Gesichtern Unbekannter. Über-gross, von Zeit zu Zeit lächelnd und sich verdoppelnd übereinander schiebend zum Beispiel das Gesicht einer Frau mittleren Alters in «Two heads are better than one» («Zwei Köpfe sind besser als einer») von Bettina Grossenbacher, der Künstlerin, die auch ein Zwillingen-mädchenpaar auf eine Wippe gesetzt hat, sie schaukeln liess und die beiden nun im «Kunst Raum» auftreten lässt. Klein, aber nicht weniger nackt die Gesichter in der Arbeit «Das Camp» von

Clara Saner. Sie zeigt Menschen, die zum Vergnügen draussen in der Landschaft campen gehen. Geborgen in ihren Schlafsäcken blinzeln sie, öffnen den Mund zu einem leichten Gähnen oder fahren sich mit der Zunge über die Lippen. Im harten Kontrast zu diesen Videoaufnahmen liegen den Monitoren vorgelagert in Plastikplanen eingepackte Körper. Der Kontrast ist geplant: hier campen zum Plausch, dort das Kriegscamp, umgeben von Angst, Verwüstung und Tod.

Die Ausstellung, in der die drei Künstlerinnen und der Künstler ihre Werke zwar gleichzeitig und auf die Architektur des «Kunst Raums Riehen» konzipiert, aber unabhängig voneinander zeigen, gibt auch Einblick in das

fremde Innere des Pflanzenlebens. Käthe Walser lässt in der Installation «Wintererwachen» an den leisen Bewegungen von Blütenkelchen, Blättern und Stengeln teilhaben, die sie mit einer Infrarotkamera aufgenommen hat. Wegen technischer Probleme nicht verwirklichen konnte sie die geplante Installation im neben dem «Kunst Raum Riehen» liegenden Treibhaus.

«Medien/Installationen» mit weiteren Werken von Bettina Grossenbacher, René Pulfer, Clara Saner und Käthe Walser ist im «Kunst Raum Riehen», Baselstrasse 71, bis zum 19. März zu sehen. Öffnungszeiten: Mi-Fr 13-18 Uhr, Sa und So 11-18 Uhr. Am Mittwoch, 1. März, Führung mit Kiki Seiler-Michalitsi statt. Beginn um 18 Uhr.

GESELLSCHAFT Die Rolle der Frauen in den Basler Kirchen

## Priesterinnenweihe als Meilenstein auf einem steinigen Weg

Das Thema war in den letzten Wochen in der Schweizer Medienlandschaft omnipräsent: Die christkatholische Kirche weicht nächsten Samstag die erste Frau zur Priesterin. Anlass für die drei grossen Basler Kirchen, Rolle und Selbstverständnis der Frau innerhalb der Kirche gründlich zu hinterfragen.

SIMONE BURGHERR

«Frauen haben im kirchlichen Leben immer eine herausragende Rolle gespielt, aber sie hatten nie die Bedeutung und Anerkennung, die sie verdient hätten», erklärte Hervé Dubois am ökumenischen Medienapéro. Die Kirche habe sich als Teil der Gesellschaft immer schwer getan mit Frauen, so der Medienbeauftragte und Kirchenrat der christkatholischen Kirche weiter, «sie tat sich noch schwerer damit als der Rest der Gesellschaft». Mit der Weihung von Denise Wyss zur ersten Priesterin habe die christkatholische Kirche nun einen Meilenstein gesetzt, «aber der Prozess muss weitergehen».

### Es war ein langer Weg bis zur ersten Priesterinweihe

Schon vor über dreissig Jahren diskutierte man in der christkatholischen Kirche darüber, ob Frauen zu Diakoninnen geweiht und somit in den Klerus aufgenommen werden könnten. Bis es soweit war, brauchte es, aus Angst vor den Reaktionen der andern Kirchen, noch ganze 15 Jahre. «Es war nicht einfach, aber letztlich ist es ohne grössere Wunden abgegangen», betonte Pfarrer Fritz-René Müller.

Anders bei der Priesterinnenweihe: Es sei eine mühsame Auseinandersetzung gewesen, erinnert sich Pfarrer Müller, das Verhältnis zu den andern Kirchen, aber auch zur Utrechter Union, dem Dachverband der altkatholischen Kirchen, sei sehr belastet worden. «Es entstand eine vehemente Gegnerschaft.

Das Gebäude der Utrechter Union wurde in seinen Grundfesten erschüttert und drohte auseinander zu fallen. Wir haben aber jetzt doch noch eine Lösung gefunden, mit der alle leben können.»

### Spekulationen über den Schweizer Bischof

Die erste christkatholische Priesterin der Schweiz, Denise Wyss, wird am kommenden Samstag in Solothurn geweiht. Und zwar vom Erzbischof von Utrecht und nicht vom obersten Hirten der Schweizer Christkatholiken, Bischof Gerny. Er ist seit Anfang Jahr krank geschrieben. Böse Zungen munkeln, dass er sich schwer getan habe mit Frauen im Priesteramt und deshalb erkrankt sei. Für Pfarrer Müller eine reine Unterstellung. «Es war für ihn ein heillos schwieriges Dilemma, aber er trägt den Entscheid mit.»

### Katholische Frauen können nur davon träumen

Zwar habe sich auch in der römisch-katholischen Kirche in der Frauenfrage in jüngster Vergangenheit einiges bewegt, betonte Cécile Künstele, die sich seit Jahren als Katechetin und in der kirchlichen Frauenarbeit engagiert, «aber wenn ich zurückblicke, wird mir klar, wie wenig wir eigentlich verändern konnten und wo uns klare, unüberschreitbare Grenzen gesetzt sind». So können katholische Frauen zum Beispiel nur vom Diakonat träumen. Der Kirchenrat habe zwar die Arbeitsgruppe für kirchliche Frauenfragen, die in diesem Jahr ihr 10-jähriges Bestehen feiert, ermutigt mitzudenken und mitzutun. «Aber uns dann seine volle Unterstützung zu gewähren, um gewisse Ideen umzusetzen – das ging ihm dann doch zu weit.»

In den zehn Jahren Arbeit hätten sie ihre Ausdauer und Professionalität bewiesen, meint Cécile Künstele. «Deshalb erwarten wir Frauen für die Zukunft einen offiziellen Status innerhalb der römisch-katholischen Kirche.»

### Frauen sind von der Kirche enttäuscht

Die ökumenische Basler Kirchenstudie, die unlängst erschienen ist, belegt mit harten Fakten, was alle längst vermutet hatten: Frauen erwarten mehr von der Kirche als Männer. Frauen machen deshalb aber auch mehr frustrierende Erfahrungen mit kirchlichen Institutionen. So treten klar mehr Frauen aus Enttäuschung aus der Kirche aus als Männer. Der Kirchenrat der römisch-katholischen Kirche will das so nicht mehr hinnehmen. «Frauen sollen sich in und mit der Kirche wohler fühlen können», betonte Kodekanatsleiter Xaver Pfister. Man sei sich zwar bewusst, dass vieles nicht in ihrer Macht liege, vor allem die Zulassungsbedingungen zu den kirchlichen Ämtern; sie könnten aber bei einflussreichen Stellen immer wieder auf die Notwendigkeit hinweisen. Pfister hielt aber auch fest, dass sich für die Frauen in der katholischen Kirche trotz allem einiges verändert habe: So präsidiert seit einem Jahr eine Frau den Kirchenrat, «und das ist nicht nur eine symbolische Geste».

### «Wir kochen auch nur mit Wasser»

Evangelisch-reformierte Frauen haben einen leichteren Stand: Seit fast 45 Jahren sind sie grundsätzlich zu allen Kirchenämtern zugelassen, können sogar Pfarrerinnen werden und haben auch in Leitungsfunktionen ihren selbstverständlichen Platz. «Die evangelisch-reformierte Kirche war punkto Gleichstellung und Gleichberechtigung oft auch auf gesellschaftlicher Ebene eine Pionierin», erklärte ERK-Medienbeauftragter Gerhard Gerster. So haben Frauen in der reformierten Kirche seit 1920 das Stimmrecht, also mehr als 50 Jahre vor Einführung des Frauenstimmrechts auf politischer Ebene. Trotzdem stehe noch nicht alles zum Besten, so Gerster. «Wir kochen auch nur mit Wasser.»

## Basler Antennenpost an Moritz Leuenberger

rz. Bundesrat Moritz Leuenberger erhält Post von der Basler Regierung. Diese bittet den Bundesrat, die Entwicklung beim weiteren Ausbau der Telekommunikationsnetze sorgfältig zu verfolgen, insbesondere bezüglich der Umweltbelastung durch nichtionisierende Strahlung. Die Realisierung der geplanten Telekommunikationsnetze erfordere die Errichtung zahlreicher neuer Antennen. Diesbezüglich herrsche aber in der Bevölkerung auch nach der Verabschiedung der NIS-Verordnung eine grosse Verunsicherung, die in zahlreichen Einsprachen gegen Antennengesuche der Netzbetreiber DiAx, Orange und Swisscom zum Ausdruck komme. Im Weiteren solle mit der Vergabe von neuen Konzessionen eine verbindliche Koordination zwischen den Netzbetreibern vorgeschrieben werden, fordert die Basler Regierung. Einen ähnlich lautenden Brief hat auch der Kanton Baselland nach Bern geschickt.

## Jodlerklub Riehen: Präsidentenwechsel

rz. Linus Ammann heisst der neue Präsident des Jodlerklubs Riehen. Er wurde an der 47. ordentlichen Generalversammlung vom 11. Februar 2000 als Nachfolger des zurückgetretenen Thomas Zwysig gewählt. Der neue engere Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Linus Ammann (Präsident), Peter Zmoos (Vizepräsident), Jakob Gerber (Aktuar), Margrit Krummenacher (Kassierin).

Auch der Jodlerklub leidet zunehmend an Mitgliederschwund und ist daher intensiv auf der Suche nach neuen Sängern. Neugierige sind bei den Proben herzlich willkommen. Die Proben finden montags um 20 Uhr im «Haus der Vereine» statt.

## Einbrüche in Riehen in der Dämmerung

rs. Der «Fensterbohrer» geht wieder um. Vor wenigen Tagen sind am Steingrubenweg in Riehen wieder zwei Einbrüche nach bereits bekanntem Muster verübt worden. Mit einem Bohrer wird der Fensterrahmen durchbohrt, um dann von aussen den Fenstergriff aufstossen zu können. Von einer Serie, die im Moment im Gang wäre, möchte Hans Müller, Polizeikommissär des Polizeikreises Riehen und Bettingen, hingegen nicht reden. Vielmehr sei die Einbruchstätigkeit im Februar wieder zurückgegangen. Im Dezember habe man in Riehen und Bettingen 18 Einbrüche gezählt, im Januar seien es deren 13 gewesen, im Februar seien es bisher sechs.

Wie jedes Jahr in der Zeit, in der es früh dunkel werde, sei eine erhöhte Einbruchstätigkeit vor allem bei Parterre- oder Hochparterrewohnungen und Einfamilienhäusern festzustellen. Die Einbrüche fänden jeweils nach dem Ein-dunkeln und vor der Rückkehr der Bewohner statt. Die Polizei rate der Bevölkerung, geeignete Vorsichtsmassnahmen zu ergreifen und vor allem Beobachtungen, die auf verdächtige Vorgänge hindeuten könnten, der Polizei sofort zu melden (Telefon 117). Die Polizei sei auf Hinweise aus der Bevölkerung angewiesen, um mögliche Serieneinbrecher zu schnappen, und rücke bei Verdachtsmomenten lieber einmal zu viel aus als einmal zu wenig, hält Müller fest.

Bei den Einbrüchen handle es sich im unteren Teil Riehens wie im Niederholzquartier oder in den Neumatten vor allem um Einschleichen via Hinterhöfe, Balkone und so weiter, während in den Hanglagen der bereits erwähnte «Fensterbohrer» immer wieder einmal zuschlage.

## BVB-Kundenzentrum

rz. Das alte Stationsgebäude der BVB am Barfüsserplatz soll zu einem modernen Kundenzentrum umgebaut werden. Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat dafür einen Kredit in der Höhe von gut 2,8 Millionen Franken. Die Umbauarbeiten sollen im Spätherbst 2000 abgeschlossen sein. Dies geht aus einer Medienmitteilung des Regierungsrates hervor.

## Berner Stimmung im Landgasthof



Der Gemischte Chor des Bernervereins Basel hat zusammen mit dem Schwyzerörgeli-Quartett «Spätzünder» den musikalischen Teil des diesjährigen Unterhaltungsabends im Landgasthof bestritten, bevor die Aufführung des Lustspiels «Der Hingeruse-Schutz» folgte.

Foto: Philippe Jaquet

## SPORT IN RIEHEN

## SPORT IN KÜRZE

## Raffael Meyer Dritter in Sils

rm. Bei herrlichen äusseren Bedingungen fanden in Sils (Engadin) am vergangenen Wochenende die Internationalen Schlittenhunderennen statt. In der Kategorie Pulka erreichte der in Riehen aufgewachsene Reinacher Raffael Meyer den dritten Rang hinter dem Deutschen Stefan Leicht und Heinz Frauchiger aus Belp. Nach dem ersten Lauf vom Samstag lag Meyer noch auf dem zweiten Platz. Am Sonntag musste er sich trotz sehr gutem Lauf Heinz Frauchiger geschlagen geben, der Laufbestzeit aufstellte.

## Gute Juventas-Bogenschützen

rz. Die Bogenschützen Juventas Basel, die im Stettenfeld ihre Heimanlage haben, glänzten an einem Hallenturnier in Saint-Louis mit guten Resultaten. Bei den Männern gewann Angelo Vassile den Wettkampf im Niveau 1 mit 553 Punkten, Juventas-Präsident Felix Meier wurde Dritter (544 Punkte), Dominik Faber Vierter (543 Punkte) und Ivo Bühler Siebenter (530 Punkte). Bei den Frauen kam Astrid Marioni im Niveau 1 mit einem Total von 545 Punkten punktgleich mit der Siegerin Alice Tischmacher (Brunstatt/F) auf Platz zwei, Ruth Faber wurde Fünfte (525 Punkte) und Rita Faber Siebente (519 Punkte). Im Finalschiessen gewann Dominik Faber vor Ivo Bühler. In der Mannschaftskonkurrenz schliesslich gab es einen Doppelsieg. Juventas I (Angelo Vassile, Dominik Faber, Marcel Faber) siegte mit einem Total von 1637 Punkten vor Juventas II (Astrid Marioni, Felix Meier, Rita Faber) mit 1608 Punkten.

## Volleyball-Fan-Reise ans KTV-Spitzenspiel in Glarus

rz. Am Sonntag, den 27. Februar, findet das Volleyball-Nationalliga-B-Spitzenspiel zwischen Leader Gloria Glarus und dem Tabellenzweiten KTV Riehen statt. In diesem Spiel geht es darum, ob die Riehenerinnen den Gruppensieg doch noch realisieren können, um in den Playoff-Halbfinals eine bessere Ausgangslage zu erhalten. Die KTV-Verantwortlichen planen eine Carreise für Fans und Interessierte. Abfahrt wäre am 27. Februar um 15 Uhr, das Spiel findet um 17 Uhr statt, die Gruppe dürfte abends zwischen 22 Uhr und 23 Uhr wieder zurück sein. Interessierte melden sich möglichst bald bei Brigittte Schwer, Telefon 601 91 12.

## Bronzemedaille für Ines Brodmann

ma. Am 23. SCL-Hallenmehrkampf für Schülerinnen und Schüler vom 6. Februar gewann die Riehenerin Ines Brodmann in der Kategorie Weibliche Jugend B die Bronzemedaille. Eine noch bessere Platzierung vergab sie im abschliessenden Hindernislauf. Im Hochsprung schaffte sie 1,40 Meter. Nach Ines Brodmann kam aus den Reihen des TV Riehen Fabienne Ahmarani als Achte bei der Weiblichen Jugend B am nächsten an einen Podestplatz.

Bester Riehener bei der Männlichen Jugend B war Tobias Tschudin als Zwölfter. Ebenfalls gute Zwölfte wurde Isabelle Fitz bei den Schülerinnen A. Eine noch bessere Platzierung vergab sie im Hochsprung. 1,30 Meter hätten für eine Medaille gereicht. Ebenfalls den tollen 12. Rang schaffte Marc Gschwind bei den Schülern A.

Nicht weniger als 651 Teilnehmende verzeichnete der Hallenmehrkampf, der Marathon-Wettkampf dauerte neun

Stunden. Der Vierkampf, bestehend aus einem 35-Meter-Lauf, Hochsprung oder Standweitsprung, Medizinballwerfen und Hindernislauf, findet also regen Zuspruch. Einzig die Gestaltung der Punktetabelle gibt zu Spekulationen Anlass, bedeutete doch im Hindernislauf eine Sekunde 100 Punkte Differenz. Hauptsache war aber, dass die Jugendlichen einen ganzen Tag lang Spass an der Leichtathletik und am draussen extra aufgebauten Funpark ihre Freude hatten.

## 23. Hallenmehrkampf des SC Liestal für Schülerinnen und Schüler ab Jahrgang 1985, 6. Februar, Frenkenbündenhalle Liestal, Resultate des TV Riehen

**Jugend B:**  
Weibliche Jugend B: 3. Ines Brodmann 2120 Punkte, 8. Fabienne Ahmarani 1949, 25. Jasmin Spitzli 1319, 28. Melanie Graf 966. – Männliche Jugend B: 12. Tobias Tschudin 1715, 43. Jan Kuratli 706.

**Schülerinnen/Schüler:**  
Schülerinnen A: 12. Isabelle Fitz 2368, 25. Anna-Lisa Nemeth 2234, 29. Jlenia Fazio 2178, 31. Eliane Haas 2136, 56. Deborah Werner 1663, 60. Seline Trächslin 1557. – Schülerinnen B: 41. Alessia Wuttke 1558, 56. Daniela Grossenbacher 1369. – Schüler A: 12. Marc Gschwind 2376, 33. Daniel Uttenweiler 2072, 59. Manuel Zumsteg 1819. – Schüler B: 52. Lukas zum Wald 1672, 58. Stephan Gabriel 1645, 82. Dominik Hadorn 1532, 116. Dominik Spinnler 1144.

## CVJM II vor der Pause zu harmlos

us. Schon das Halbzeitresultat von 27:16 zeigt, weshalb das zweite Basketball-Männerteam des CVJM Riehen beim Auswärtsspiel gegen den BTV Basel II als Verlierer aus der Turnhalle gehen musste. Ganze 16 Punkte brachte man in der ersten Halbzeit zusammen.

Nach dem Seitenwechsel wurde die Verteidigung umgestellt mit dem Ziel, den Gegner mehr unter Druck zu setzen – erfolglos allerdings. Bald lagen die Riehener mit über zwanzig Punkten im Rückstand. Also wechselten die Riehener zurück zum Box-and-one-System der ersten Halbzeit, in dem vor allem Peter Bruder gegen den Topskorer des BTV Basel eine sehr gute Partie geliefert hatte, und nun wurde auch im Angriff besser und glücklicher agiert als zu Spielbeginn. Im letzten Viertel des Spieles zeigte dann Pascal Enggist mit seinen erfolgreichen Dreipunktewürfen und einigen blitzschnellen Durchbrüchen zum Korb, wie diesem Gegner beizukommen gewesen wäre. Die Basler gewannen die Partie mit 69:53.

## BTV Basel II – CVJM Riehen II 69:53 (27:16)

CVJM Riehen II (Männer, 3. Liga): Gary Alpern, Patrick Nef (6), Andreas Stolz, Pascal Enggist (16), Peter Bruder (2), Bernhard Friedlin (7), René Gasser, Urs Schöni (18), Christian Löliger (4).

## Gute CVJM-Leistung gegen Sorab

sk. Nachdem das erste Basketball-Männerteam des CVJM Riehen das Hinspiel beim BBC Sorab II noch deutlich mit 41 Punkten Vorsprung gewonnen hatte, gestaltete sich die zweite Begegnung der beiden Teams in der laufenden Drittligameisterschaft wesentlich ausgeglichener. Die Teams waren sich diesmal fast ebenbürtig. Während die Riehener ein schnelles, laufintensives Spiel aufzogen, waren die Gäste mit routiniertem Passspiel und präzisen Distanzwürfen erfolgreich. Ausschlaggebend für den Riehener Sieg war eine 14:0-Serie Mitte der ersten Halbzeit.

Der CVJM Riehen I zeigte in diesem erfolgreich gestalteten Spiel einmal mehr eine starke und ausgeglichene Leistung, vor allem in der Offensive. Dies kam darin zum Ausdruck, dass alle

zehn eingesetzten Spieler punkteten, vier davon zweistellig.

## CVJM Riehen I – BBC Sorab II 97:81 (51:35)

CVJM Riehen I (Männer, 3. Liga): Thomas Brunner (8), Cyrill Martin (7), Johnny Lee (8), Raphael Schoene (2), Olivier Perruchoud (14), Oliver Levoni (16), Stefan Kristmann (2), Mike Sutter (14), Ramin Moshfegh (6), Lukas Kölliker (20). – Trainer: René Gasser.

## Leichtathletik Hallen-SM

Schweizer Hallen-Leichtathletik-Meisterschaften, 12./13. Februar 2000, Sporthalle «End der Welt», Magglingen (Bericht siehe Seite 11)

**Männer:**  
60m, Final: 1. Daniel Dubois (LC Zürich) 6.68, 2. Cédric Grand (Hochwacht Zug) 6.73, 3. Benjamin Ingold (TV Riehen) 6.82 (VL 6.80), 4. Kevin Widmer (Stade Genève) 6.83.

**Frauen:**  
3000m, Final (1 Runde zuviel, Distanz 3187m): 1. Sonja Knöpfli (LV Winterthur) 10:24.78, 2. Nicola Spirig (EL) 10:25.03, 3. Maya Neuen-schwand (TV Länggasse Bern) 10:27.57, 4. Deborah Büttel (TV Riehen) 10:49.65.

## VBTVR-Niederlage beim Leader

rz. Gegen Spitzenreiter Allschwil mussten die Volleyballerinnen des TV Riehen in der Drittligameisterschaft eine 3:0-Auswärtsniederlage hinnehmen. Weil nur sechs Spielerinnen zur Verfügung standen, hatte Trainer Sergio Carlesso keine Möglichkeiten, in der Aufstellung zu variieren. Trotz der Dreisatzniederlage zeigten die Riehenerinnen ein gutes Spiel. Im Einsatz standen Anna Brandenburg, Angela Dietrich, Yvonne Binkert, Barbara Müller, Heidi Rauter und Sarah Steiner. Im nächsten Spiel ist der KTV Basel zu Gast (25. Februar, 20 Uhr, Erlensträsschen).

## Volleyball-Resultate

Männer, 3. Liga, Gruppe B:  
KTV Riehen I – VB Therwil II 3:1  
VBC Laufen III – KTV Riehen I 0:3

Männer, 4. Liga, Gruppe B:  
KTV Basel II – TV Bettingen 3:0

Junioren B, Gruppe C:  
KTV Riehen II – Smash Liestal 3:1

Junioren C, Gruppe A:  
VBC Münchenstein I – KTV Riehen 3:0

Seniorinnen:  
VBTV Riehen – DR Pratteln NS 1:3

## Volleyball-Vorschau

Frauen, Nationalliga B, Ostgruppe, Finalrunde: Samstag, 19. Februar, 19 Uhr, Niederholz KTV Riehen – VB Therwil

Männer, 3. Liga, Gruppe B: Samstag, 19. Februar, 14 Uhr, Niederholz KTV Riehen I – VBC Tecknau I

Junioren B, Gruppe A: Samstag, 19. Februar, 14 Uhr, Niederholz KTV Riehen I – VBC Aesch

Junioren B: Freitag, 18. Februar, 18.30 Uhr, Schule Bettingen TV Bettingen – VB Therwil

## Basketball-Resultate

Frauen, 2. Liga:  
CVJM Riehen II – BC Arlesheim III 51:89  
CVJM Riehen I – BC Birsfelden 145:37  
BC Arlesheim II – CVJM Riehen II 75:43

Junioren C:  
CVJM Riehen – BC Münchenstein 63:71

## Basketball-Vorschau

Frauen, 2. Liga: Dienstag, 22. Februar, 20.20 Uhr, Wasserstelzen CVJM Riehen II – BC Pratteln

Junioren B: Donnerstag, 24. Februar, 18.40 h, Wasserstelzen CVJM Riehen – SC Liestal

## Handball-Vorschau

Männer, Auf-/Abstieg 2./3. Liga: Samstag, 19. Februar, 17 Uhr, Gym. Bäumlhof KTV Riehen – TV Kleinbasel I

## BASKETBALL BC Arlesheim III – CVJM Riehen I 64:89 (35:42)

## Steigerung nach der Pause

fc. Das erste Basketball-Frauenteam des CVJM Riehen traf am vergangenen Freitag zum zweiten Mal in dieser Saison auf den BC Arlesheim III. Die Erfahrungen aus den letzten Begegnungen hatten gezeigt, dass dieser Gegner sehr unangenehm werden kann. So machten sich die Riehenerinnen auf ein aggressives Spiel gefasst. Sie begannen konzentriert und spielten überlegen. Der erste Korberfolg gelang gleich zu Beginn des Spiels und es folgte anschliessend sogar ein Dreipunktewurf.

So schnell gab Arlesheim aber nicht auf. Die Gastgeberinnen nutzten die Schwächen der Riehener Verteidigung, und hielten resultatsmässig mit. Das Arlesheimer Spiel war aggressiv und stets direkt auf den Korb ausgerichtet, was bei den Riehenerinnen etwas fehlte. Diese liessen sich durch ein inkonsequentes Verteidigungsverhalten und durch unglücklich erhaltene Fouls vielmehr verunsichern.

Durch gegenseitiges Unterstützen und Anfeuern bauten sich die Riehenerinnen aber wieder auf. Die Verteidigung wurde durch mehr Aggressivität und gegenseitiges Aushelfen stärker und die Arlesheimerinnen zeigten sich nun ihrerseits zunehmend verunsichert durch die Anfeuerungsrufe von der Riehener Bank.

Grossartig unterstützt und geführt durch Trainer Raphael Schoene, trumpten die Riehenerinnen nach der Pause in gewohnter Stärke auf. Zu erwähnen gilt es insbesondere das gelungene Zusammenspiel der beiden Centerspielerinnen Dominique Madörin und Martina Stolz, das dem Team unter anderem zwischen der 27. und 35. Spielminute zwölf Punkte bescherte. Zudem gelang es jeder Spielerin, in diesem



Dominique Madörin war auch in Arlesheim Riehener Topskorerin.

Foto: RZ-Archiv

Match zu punkten, allen voran Brigita Kolesaric mit 18 Punkten. Das Team gegen nicht nur verdient mit 64:89, es zeigte auch, dass sich Spielerinnen und Trainer gegenseitig aufbauen und aus einer schwierigen Situation heraus den Sieg erspielen können.

## BC Arlesheim III – CVJM Riehen I 64:89 (35:42)

CVJM Riehen I (Frauen, 2. Liga): Brigita Kolesaric (18), Natasa Kolesaric (6), Jasmine Kneubühl (15), Ursi Jäggi (10), Dominique Madörin (21), Marion Madörin (4), Susan Roest (5), Fausta Chiaverio (2), Martina Stolz (8). – Coach: Raphael Schoene.

## HANDBALL TV Kleinbasel I – KTV Riehen I 29:17 (10:7)

## Starkes Spiel in Minimalbesetzung



Daniel Bucher – hier ein Bild aus der Qualifikationsrunde gegen TV Kleinbasel II – war einer der sieben Spieler, die noch zur Verfügung standen.

Foto: RZ-Archiv

fs. Einen Tag vor dem Spiel gegen den TV Kleinbasel I, die wohl stärkste Mannschaft in dieser Auf-/Abstiegsrunde, hatte Spielertrainer Frédéric Seckinger wegen der vielen Verletzten und sonstigen Abwesenden nicht einmal eine komplette Mannschaft zusammen. Zum Glück kam an diesem Tag gerade Guillermo Ruess von seinem dreimonatigen Amerika-Aufenthalt zurück, sodass der KTV Riehen doch noch mit sieben Mann zum Spiel antreten konnte.

Und dieser Rückkehrer brachte den KTV Riehen gleich mit 0:1 in Führung. Der gute Start nahm der Mannschaft etwas die Nervosität, hatte sie doch ohne Auswechselspieler gegen diesen starken Gegner sowieso nicht viel zu verlieren. Der Rückraum mit Florian Kissing, Markus Jegge und Daniel Gisler machte gegenüber den bisherigen Spielen nun endlich den entsprechenden Druck auf das gegnerische Tor, sodass es zu erfolgreichen Torabschlüssen kam. Daniel Bucher riss am Kreis immer wieder die nötigen Löcher auf. Und Martin Rudin erzielte mit schnellen Einzelaktionen sieben schöne Tore.

In der ersten Halbzeit vermochte der KTV Riehen das hohe Spieltempo mitzugehen. Auch dank etlichen Paraden von Torhüter Frédéric Seckinger konnte der TV Kleinbasel nie entscheidend in Führung gehen. Bis zum 8:7 kurz vor Ende der ersten Halbzeit, war das Spiel immer ausgeglichen. Doch dann liessen die Kräfte der Riehener bereits etwas nach, sodass der TV Kleinbasel mit zwei Gegentoren zum Pausenstand von 10:7 davonging.

Gleich zu Beginn der zweiten Halbzeit erhöhte der TV Kleinbasel das Tempo. Da die Kräfte der Riehener Spieler bereits zu diesem Zeitpunkt verpufft waren, konnte der TV Kleinbasel mit schnellen Angriffen die Führung ohne Probleme zum 21:9 ausbauen. Der KTV Riehen konnte sich zwar nochmals kurz aufbäumen und zum 24:16 aufschliessen, doch der TV Kleinbasel gewann schliesslich verdient mit 29:17.

Hätte die Mannschaft des KTV Riehen in vorigen Spielen gegen schwächere Gegner so gut gespielt wie in der ersten Halbzeit gegen den TV Kleinbasel, wären einige dieser Spiele sicher gewonnen worden.

Morgen Samstag, den 19. Februar, um 17 Uhr spielt der KTV Riehen im Gymnasium Bäumlhof gleich nochmals gegen den TV Kleinbasel I. Nur stehen diesmal zum Glück einige Spieler mehr zur Verfügung.

## TV Kleinbasel I – KTV Riehen 29:17 (10:7)

Gym. Bäumlhof – 50 Zuschauer – Torfolge: 0:1, 4:2, 6:5, 8:7, 10:7; 13:8, 21:9, 24:16, 29:17. – KTV Riehen (Auf-/Abstiegsrunde 2./3. Liga): Frédéric Seckinger; Daniel Bucher (1), Daniel Gisler (2), Markus Jegge (4), Florian Kissing (2), Martin Rudin (7), Guillermo Ruess (1). – Es fehlten: Dieter Aeschbach, Fabian Bacher, Christian Binggeli, Daniel Lorenz und Reto Müller (alle verletzt); Dieter Steffen und Stéphane Wüthrich (Ferien); Urs Emmenegger und Franz Osswald (Arbeit).

**Auf-/Abstiegsrunde 2./3. Liga, Tabelle:**  
1. ASV/ATV Basel-Stadt II 5/8 (109:85), 2. TV Kleinbasel I 6/8 (146:123), 3. SG TV Aesch/TV Reinach I 8/8 (166:154), 4. GTV Basel II 6/6 (108:111), 5. TV Rheinfelden I 3/4 (75:64), 6. TV Sissach I 4/4 (79:99), 7. TV Stein I 5/4 (92:101), 8. KTV Riehen 5/0 (83:121).

## SPORT IN RIEHEN

LEICHTATHLETIK Schweizer Hallen-Leichtathletik-Meisterschaften 2000 in Magglingen

## Bronzemedaille für Benjamin Ingold

**Der Sprinter Benjamin Ingold hat an den Schweizer Hallen-Leichtathletik-Meisterschaften über 60 Meter in 6,80 Sekunden eine neue persönliche Bestleistung aufgestellt und die Bronzemedaille gewonnen. Über 3000 Meter lief die erst 14-jährige Deborah Büttel ein beherztes Rennen und wurde hervorragende Vierte.**

ROLF SPIESSLER

Als sich Benjamin Ingold vor rund vier Wochen im Vorfeld der schottischen Meisterschaften in Glasgow, an denen er die 60-Meter-Konkurrenz bestreiten wollte, an der Schulter verletzte, schien sein Start an den Schweizer Hallen-Leichtathletik-Meisterschaften vom vergangenen Wochenende gefährdet. Doch bald gab der TV-Riehen-Athlet, der sich sofort in therapeutische Behandlung gab und entsprechend schonend weitertrainierte, Entwarnung.

Am frühen Samstagmittag im 60-Meter-Vorlauf in Magglingen zeigte Ingold noch ein leichtes Zögern am Start. Danach legte er aber ordentlich zu und gewann seinen Vorlauf klar in einer Zeit von 6,88 Sekunden. «Die Schulter hält, aber ich war vor dem Start noch etwas unsicher», gab er zu Protokoll.

## Vereinsrekord im Halbfinal

Im Halbfinal erwischte Benjamin Ingold einen wesentlich besseren Start, doch diesmal war die erste Beschleunigungsphase nicht optimal. Trotzdem verbesserte Ingold noch seine persönliche Bestzeit und damit auch den TVR-Vereinsrekord um eine Hundertstelsekunde auf 6,80 Sekunden. Angesichts der Reserven, die Ingold offensichtlich noch hatte, rechneten er und sein Trainer Roland Timeus sich plötzlich noch Chancen auf eine EM-Qualifikation aus. Als Espoirs-Athlet (Kategorie unter 23 Jahren) hätte Ingold eine Zeit von 6,75 Sekunden laufen müssen, um sich für die Hallen-Europameisterschaften vom 25. bis 27. Februar in Gent (Belgien) zu qualifizieren.

Der Final begann dann etwas unglücklich. Gleich zweimal wurde das Achterfeld wegen eines Fehlstarts zurückgeschossen und erst der dritte Start klappte. Den Lauf gewann Daniel Dubois (LC Zürich), der sich in 6,68 Sekunden die EM-Fahrkarte sicherte, vor Cédric Grand (Hochwacht Zug). Und den Riehener Fans stockte der Atem, denn auf den letzten Metern lief der wiedergenesene Genfer Kevin Widmer zu Benjamin Ingold auf und minutenlang war unklar, ob für den Riehener Platz drei oder vier herauschauen würde.

Schliesslich reichte es für Benjamin Ingold, mit einer Hundertstelsekunde Vorsprung, für Platz drei, die Zeit von 6,82 Sekunden lag aber etwas über den hohen Erwartungen, die Ingold mit seiner Halbfinaleleistung geweckt hatte. Trotzdem war die verdiente Bronzemedaille die Krönung einer Hallensaison, die noch vor wenigen Wochen bereits zu Ende zu sein drohte.

Nach der Silbermedaille vor zwei Jahren über 60 Meter war es für Benjamin Ingold die zweite Hallen-SM-Medaille, die er im Dress des TV Riehen gewinnen konnte. Im letzten Jahr fehlte er krankheitsbedingt.

Gut in Form ist auch Benjamin Ingolds temporärer Trainingspartner Thomas Keller von den Basler Old Boys. Er sicherte sich über 60 Meter Hürden in einer Zeit von 7,85 Sekunden die Bronzemedaille.

## Starke Deborah Büttel

Ein etwas ungutes Gefühl hatte Theo Büttel, Vater und Trainer der talentierten Nachwuchsläuferin Deborah Büttel, vor dem Start seiner Tochter zum 3000-Meter-Rennen vom Sonntag gehabt. Sie sei etwas angeschlagen, habe einen Schnupfen eingefangen, sagte er, und ausserdem sei sie sehr nervös. Die Zweifel erwiesen sich als unberechtigt.

Deborah Büttel schlug ein für sie sehr hohes Anfangstempo an und hielt mit den drei Spitzenläuferinnen Sonja Knöpfli (LV Winterthur), Nicola Spirig (Einzellizenz) und Maya Neuenschwand (TV Länggasse Bern) bis zur Hälfte der Renndistanz mit. Dann musste sie das



**Gute TVR-Leistungen in Magglingen: Der Sprinter Benjamin Ingold (hier ein Bild vom Halbfinal) lief über 60 Meter Vereinsrekord und gewann die Bronzemedaille, Deborah Büttel (Nr. 424) wurde Vierte über 3187 Meter.** Fotos: Rolf Spiessler



läuferisch klar stärkere Spitzentrio ziehen lassen, lief sichtlich am Limit und versuchte immer wieder mit Schüttelbewegungen, in den Armen locker zu bleiben. Deborah Büttel konnte aber die an fünfter Stelle laufende Gabi Berger immer auf Distanz halten und lief den vierten Rang sicher nach Hause.

Ärgerlich war, dass die Rundenzähler bei diesem Lauf versagten und die Läuferinnen alle eine Runde zu viel absolvierten (3187 Meter statt 3000 Meter), weshalb die Zeiten wenig aussagekräftig sind. Nachdem sie kurz nach dem Zieleinlauf einen sehr erschöpften Eindruck hinterlassen hatte, erholte sich Deborah Büttel schnell wieder und sprach von ei-

nem guten Lauf, den sie vielleicht eine Spur zu schnell angegangen sei.

Das nächste Ziel für die junge Riehenerin sind die Schweizer Crossmeisterschaften vom 4./5. März in Thun. Danach möchte sie sich auf die Freiluftsaison mit Schwergewicht auf die 5000-Meter-Distanz konzentrieren.

## Fünf Medaillen für die Region

Für die beiden Basel gab es insgesamt fünf Medaillen. Den einzigen Meistertitel holte dabei Oliver Amann (SC Liestal) über 3000 Meter. Bronzemedailien gewannen neben den schon erwähnten Benjamin Ingold und Thomas Keller auch Ruben Kiefer (LC Basel,

Dreisprung) und Jeannine Borer (LC Basel, Weitsprung).

Ruben Kiefer, der sich im Dreisprung einen Fuss überdehnte, musste im Hochsprung ebenso forfait erklären wie seine Vereinskollegin Christa Salt, die am Samstag in den 800-Meter-Vorläufen zwar die zweitbeste Zeit erzielte, am Sonntag wegen einer wieder akut gewordenen Oberschenkelverletzung ihre Medaillenchance aber nicht wahrnehmen konnte. Neben Deborah Büttel sorgte mit Carmen Kissling (LV Frenke) eine weitere Nachwuchsathletin aus der Region für Furore. Die Jugend-A-Athletin wurde über 60 Meter Fünfte. (Resultate siehe «Sport in Kürze, Seite 10.»)

## SSC Riehen an den Langlauf-SM

ue. Den jungen Läuferinnen und Läufern des Ski- und Sportclubs Riehen lief es an den Schweizer Langlauf-Meisterschaften im jurassischen Les Cernets nicht immer nach Wunsch. Erstmals an einer nationalen Meisterschaft fand am 8. Februar zur Eröffnung ein Sprintrennen über 1,6 Kilometer statt, welches von Melanie Allemann bei den Frauen auf dem guten siebenten Platz (noch vor der Velorennfahrerin Barbara Heeb) und von Thomas Nyikos bei den Junioren auf dem neunten Platz beendet wurde. Speziell zu erwähnen ist der Sieg der NSV-Jugendläuferin Nicole Kunz aus Lengnau in der Jugendklasse.

Am 1. Februar waren dann die Verfolgungsrennen angesagt mit einem ersten Lauf in klassischen Stil und einem zweiten Lauf in freiem Stil nach der Gundersen-Methode (Start nach den Zeitabständen des ersten Laufes). Bei den Frauen beziehungsweise Junioren mussten die SSCR-Mitglieder Melanie Allemann und Sandro Rimondini aus gesundheitlichen Gründen aufgeben und bei den Männern hatte Daniel Bütikofer im klassischen Rennen derart viel Zeit verloren, dass er sich der Gegnerschaft im 10-Kilometer-Skatingrennen nicht mehr stellen mochte. Umso erfreulicher waren der 17. Platz unter 39 Läufern von Thomas Nyikos bei den Junioren über zweimal 7,5 Kilometer in 47:01 sowie der 34. Rang unter 40 Konkurrenten von Manuel Ernst in 50:58 in der Jugendklasse.

Am vergangenen Sonntag fanden die Skatingrennen über 15 und 30 Kilometer statt. Das NSV-Talent Nicole Kunz siegte in der Jugendklasse über 15 Kilometer. Die SSCR-Läuferin Melanie Allemann wurde bei den Frauen über 15 Kilometer in 55:09 Zweitudzwanzigste unter 45 Läuferinnen, Manuel Ernst wurde in 51:16 Einunddreissigster unter 41 Jungendläufern. Die Junioren liefen 30 Kilometer und Thomas Nyikos erreichte dort in 1:21:45 den feinen 15. Platz. Die restlichen Rennen über 30 und 50 Kilometer werden erst Anfang April ausgetragen.

VOLLEYBALL KTV Riehen – BTV Luzern II 3:0 (25:16/25:13/25:15)

## Erschreckend schwaches Luzern

**In nur 46 Minuten gewannen die Volleyballerinnen des KTV Riehen ihr Nationalliga-B-Finalrundenspiel gegen den BTV Luzern II mit 3:0. Damit ist die Playoff-Halbfinalqualifikation so gut wie sicher. Morgen Samstag ist VB Therwil in Riehen zu Gast (19 Uhr, Niederholz).**

ROLF SPIESSLER

Etwas gleich vorweg: Der BTV Luzern II, angetreten ohne die Alt-Internationale Silvia Ludin-Meier und ohne Verstärkung durch die beiden starken Juniorinnen aus dem Nationalliga-A-Team, war für den KTV Riehen kein Gradmesser. Die Luzernerinnen spielten äusserst schwach, machten viele Eigenfehler und waren in der Abnahme so unstabil und unpräzise, dass die an sich gute Pässeuse Andrea Wittwer ihr Können nur in wenigen Situationen unter Beweis stellen konnte.

Die Riehenerinnen begannen zwar gut und servierten vorzüglich, doch mochte keine rechte Stimmung aufkommen, weil von den Luzernerinnen einfach zu wenig zurückkam.

So genügte oft schon mittelmässige Angriffe, um zu Punkten zu kommen, und nur selten ging ein anerkennendes Raunen durch das Publikum, wenn etwa Lea Schwer oder Gracie Santana eine der seltenen Möglichkeiten wahrnahmen, einen schönen satten Smash zu landen. Selbst die angepissten Luzerner Fans schüttelten den Kopf ob der inferioreren Leistung ihres Teams und sparten nicht an Kritik.

## Klare Satzresultate

Die drei Sätze gingen in einer Gesamtspieldauer von nur 46 Minuten mit 25:16, 25:13 und 25:15 an die Riehenerinnen. Neben der Stammsechsen Rahel Schwer, Lea Schwer, Magdalena Ko-



**So strecken, wie hier Captain Gracie Santana bei einer Abnahme, mussten sich die Riehenerinnen im Heimspiel gegen den BTV Luzern II nur ganz selten.** Foto: Philippe Jaquet

morski, Lucia Ferro, Gracie Santana und Patricia Stählin sowie Libero Patricia Schwald kamen auch Samantha Herzog und Katja Fischer zu längeren Einsätzen. Wegen einer Handverletzung nicht eingesetzt werden konnte Jasmina Jasarevic.

KTV-Trainerin Ksenija Zec stellte fest, ihr Team habe sich nicht so sehr dem schwachen Niveau eines gegnerischen Teams angepasst, wie dies bei früheren Gelegenheiten der Fall gewesen sei. Aber ihr Wunsch, dass die Riehenerinnen in der Finalrunde in jedem Spiel gefordert werden würden, erfüllte sich nicht.

## Duell gegen Glarus

Mit einem Sieg morgen Samstag gegen Therwil (19 Uhr, Niederholz) könnten die Riehenerinnen endgültig alles klar machen für die Playoff-Halbfinalqualifikation. Die Riehenerinnen wollen aber mehr, sie wollen den Gruppensieg, um im Playoff-Halbfinal den Westgruppen-Dominantinnen Franches-Montagnes ausweichen zu können. Den Gruppensieg können die Riehenerinnen noch aus eigener Kraft schaffen. Bedingung sind zwei 3:0-Siege in den Rückspielen gegen Therwil und Luzern sowie ein Auswärtssieg (egal wie hoch) am Sonntag, 27. Februar, in Glarus (17 Uhr, Kantonsschule). Die

Glarnerinnen besiegten am vergangenen Wochenende Therwil mit 3:0.

## KTV Riehen – BTV Luzern II 3:0 (25:16/25:13/25:15)

Meisterschaft Nationalliga B, Ostgruppe, Finalrunde. – Sporthalle Niederholz. – 100 Zuschauer. – SR: Tanzer/Moser. – Spieldauer: 46 Minuten (16/15/15). – KTV Riehen: Rahel Schwer, Lea Schwer, Magdalena Komorski, Lucia Ferro, Gracie Santana, Patricia Stählin, Samantha Herzog, Katja Fischer; Libero: Patricia Schwald. Nicht eingesetzt: Jasmina Jasarevic (verletzt).

**Nationalliga B, Ostgruppe, Finalrunde:** Glarona Glarus – VB Therwil 3:0, KTV Riehen – BTV Luzern II 3:0. – Tabelle: 1. Glarona Glarus 3/19 (9:3), 2. KTV Riehen 3/17 (8:3), 3. BTV Luzern II 3/11 (4:7), 4. VB Therwil 3/6 (1:9).

STEUERN Nützliche Expertentipps für das Ausfüllen der Steuererklärung

# Weniger Steuern zahlen



bkb. In unserer Welt, meinte schon Benjamin Franklin, gäbe es nichts Sichereres als den Tod und die Steuern. Bereits haben nämlich die Steuerverwaltung Basel-Stadt, die Gemeinden Riehen und Bettingen sämtliche in unserem Kanton steuerpflichtigen Personen mit der Zustellung der Steuererklärung an ihre alljährlich wiederkehrende staatsbürgerliche Pflicht erinnert. Dieses Jahr beschränkt sich die Deklarationspflicht allerdings auf das Einkommen 1999 und allfällig erhaltene Kapitalabfindungen 1999 sowohl hinsichtlich der kantonalen Steuern, der Gemeindesteuer als auch der direkten Bundessteuer. Mit Ausnahme der teuerungsbedingten Erhöhungen von verschiedenen Abzügen bei der kantonalen Einkommenssteuer wie dem Sozialabzug, dem Kinderabzug und dem Unterstützungsabzug, aber auch dem Abzug für Drittbetreuungskosten für Kinder und dem Abzug für Pflegebedürftigkeit sind keine Änderungen zu verzeichnen. Über die neue Höhe dieser Abzüge gibt die Wegleitung Basel-Stadt beziehungsweise das Steuerdeklarationsformular Aufschluss. Ebenfalls aufgrund des Ausgleichs der kalten Progression erfuhren die kantonalen Einkommenssteuertarife eine Änderung zugunsten der Steuerzahlenden.

So wenig wie möglich und nur so viel wie unbedingt nötig – nach diesem Motto füllen wohl die meisten ihre Steuererklärung aus. Doch aufgepasst: Das Steuernsparen beginnt nicht erst mit dem Ausfüllen der Steuererklärung. Sie müssen schon rechtzeitig Ihre Einkommensströme und Ihr Vermögen optimal disponieren.

## Erwerbseinkommen

Versuchen Sie bei Ihrem Arbeitgeber einen Teil des Lohns als steuerfreie Nebenleistungen zu vereinbaren. Dazu gehören etwa Kosten für die geschäftliche Nutzung von Privatfahrzeugen, Pauschalspesen in vertretbarem Rahmen usw.

Mitarbeiterbeteiligungen an der Arbeitgeberfirma sind steuerlich interessant. Sie werden meistens mit einer Sperrfrist für den Verkauf abgegeben. Steuerbar ist der diskontierte Wert. Der spätere Verkauf gilt als privater steuerfreier Kapitalgewinn.

## Steuerabzüge

Pensionskassenprämien sind vollumfänglich abziehbar, ebenso Beiträge für den Einkauf von Beitragsjahren, ausser wenn das Vorsorgeverhältnis am 31.12.1985 bereits bestanden hat und die Altersleistungen vor dem 1.1.2002 ausgerichtet werden. Verteilen Sie Nachzahlungen über mehrere Jahre.

Gegenüber dem herkömmlichen Sparen bietet das Sparen in der gebundenen Vorsorge (Säule 3a) einige wesentliche Steuervorteile: Einmal können die Sparbeiträge bis zur gesetzlich festgelegten Höhe abgezogen werden. Die darauf anfallenden verrechnungssteuerfreien Zinserträge müssen während des Sparens ebenso nicht als Einkommen versteuert werden wie das angesparte Kapital als Vermögen. Zwar müssen die Sparbeiträge bei deren Auszahlung inklusive Zins und Zinseszins versteuert werden, aber grundsätzlich zu einem wesentlich günstigeren Satz als bei normalen Einkünften. Da der Zeitpunkt der ordentlichen Auszahlung (frühestens fünf Jahre vor Erreichen des AHV-Alters) zum Teil selbst gewählt werden kann, kann es unter Umständen aus Gründen der Steuerprogression lohnenswert sein, zwei Vorsorgekonti resp. -policen im Rahmen der Säule 3a einzurichten.

Fällige, aber noch nicht bezahlte Schuldzinsen sind abzugsfähig. Dazu gehören auch Verzugszinsen auf verspäteten Steuer- und AHV-Beitragszahlungen. Ebenso ist die Auflösungskommission bei vorzeitiger Auflösung von Festhypotheken bei Weiterführung des Kreditverhältnisses abziehbar.

Vermögensverwaltungskosten sind abzugsfähig, soweit es sich um Depotgebühren, Coupon-Inkassokommissionen, Konto- und Abschlusskosten, Kontokommissionen und Safegebühren handelt.

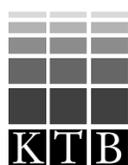
Häufig vergessen werden erfahrungsgemäss auch die Abzugsmöglichkeiten für selbst zu tragende Krankheitskosten und freiwillige Zuwendungen. Es ist ratsam, die selbst bezahlten Arztrechnungen, wozu auch Zahnarzt, Brillen, medizinische Apparate, Hauspflege usw. zu zählen sind, übers Jahr zu sammeln. Das Gleiche gilt auch für Spenden an ausschliesslich gemeinnützige oder wohltätige Institutionen. Über die Voraussetzungen und die maximale Höhe der Abzüge geben die betreffenden Wegleitungen detailliert Auskunft.

## Liegenschaften

Da der Kanton Basel-Stadt nach wie vor die Erstrenovationspraxis anwendet, sollten grössere Sanierungen/Renovierungen nicht in den ersten fünf Jahren seit Erwerb der Liegenschaft getätigt werden (ausser bei Erwerb infolge Erbgang), weil diese Kosten – da anschaffungsnahe – sich kaufpreismindernd ausgewirkt haben (sollten?) und somit wertvermehrenden Charakter aufweisen. Zu 50% in den ersten fünf Jahren der Besitzesdauer der Liegenschaft, nachher und bei Erbschaft zu 100% ab-

FIDUCIAIRE AESCHEN SA      FIDUCIARIA AESCHEN SA  
AESCHENPLATZ 4      TELEFON 061 206 96 36  
POSTFACH 119 4010 BASEL      FAX 061 206 96 55  
E-MAIL aeschen-treuhand.ag@bluewin.ch

REVISIONEN – BEWERTUNGEN – ORGANISATION – UNTERNEHMENSBERATUNG – FIRMENGRÜNDUNGEN  
STEUERBERATUNG – VERMÖGENSVERWALTUNG – GESTIONEN – BUCHFÜHRUNGEN



## KTB-Revisions AG

Lörracherstrasse 102, 4125 Riehen  
Inhaber: Michael Rünger

Tel. 645 90 90  
Fax 645 90 99  
http://www.ktbrev.ch

**Treuhand, Steuerberatung,  
Unternehmensberatung,  
Buchhaltungen, Revisionen**

**Wir empfehlen uns.**

## LINCKE TREUHAND

**Steuerberatung und  
Treuhandsachen**  
Schweiz • international

Mitglied:  
Schweiz. Treuhänder-Verband STV  
International Fiscal Association IFA

Bettingerstrasse 90, CH-4125 Riehen  
061/641 01 40



## QUALIFIZIERTE STEUERBERATUNG

STEUERPLANUNG,  
MEHRWERTSTEUERBERATUNG

## TREUHANDINFORMATIK

IMPLEMENTIERUNG/SUPPORT VON  
ABACUS-RECHNUNGSWESENLSÖSUNGEN

## TREUHAND

ANALYSEN, BUCHHALTUNGEN

## REVISIONEN

WEGWEISEND • STARK • KOMPETENT: PARTNER DER KMU

T.O. ADVISCO, Aeschenvorstadt 41  
Postfach 606, 4010 Basel  
Tel. 061 205 59 00, Fax 061 205 59 10  
www.advisco.ch



## Die neue Schweizer Treuhand-Gruppe

www accurata.ch

TESTOR TREUHAND

4002 Basel  
Gartenstrasse 93  
Telefon 061/205 45 45  
Fax 061/205 45 46  
www.testor.ch  
E-Mail: testor@testor.ch

– Wirtschaftsprüfung  
– Steuerberatung  
– Unternehmensberatung  
– Informatik

– Buchhaltung  
– Personaladministration  
– Liegenschaftsverwaltung  
– Treuhand

TREUHAND KAMMER

# BEILAGE STEUERN/TREUHAND/ANLAGEBERATUNG

*Riehen  
Treuhand  
Mühlemann AG*

BUCHHALTUNG // ABSCHLUSS // REVISION // STEUER // PERSONALWESEN // EDV

Baselstrasse 44 CH-4125 Riehen 1 Telefon 061/641 13 87 Telefax 061/641 37 88



ziehbar sind Kosten für Energiesparmassnahmen, auch wenn sie Wertvermehrungen darstellen. Daneben lässt die Steuerverwaltung während der Fünfjahresperiode lediglich rund 2% des Vermögenssteuerwertes als ordentlichen Liegenschaftsunterhalt beim Einkommen zum Abzug zu.

Renovieren Sie Ihre Liegenschaft regelmässig. Verteilen Sie die Kosten grösserer Renovationen aus Progressionsgründen auf mehrere Jahre.

#### Diverses

Wenn Ihr Vorsorgeverhältnis am 31.12.1985 bestanden hat: Beziehen Sie nach Möglichkeit Ihre Pensionskassenrente vor dem 1.1.2002, da in diesem Fall Ihre PK-Rente lebenslänglich nur zu 80% besteuert wird.

Nehmen Sie vorläufig keine Schenkungen an Ihre direkten Nachkommen vor. Es ist davon auszugehen, dass in absehbarer Zukunft auch im Kanton Basel-Stadt die Erbschafts- und Schenkungssteuer zumindest für direkte Nachkommen aufgehoben wird. Wenn Sie nicht so lange warten können, richten Sie anstelle einer Schenkung ein zinsloses Darlehen aus, das Sie nach Abschaffung der Steuer steuerfrei erlassen können.

Sind beide Ehegatten erwerbstätig, ergreifen Sie beim Kanton die Optionsmöglichkeit einer getrennten Veranlagung für das Heiratsjahr mit den vorteilhaften Steuerprogressionsfolgen.

Ziehen Sie in Betracht, im Kanton Basel-Stadt bis zum 31. Dezember 2000 eine Selbstanzeige von bisher nicht versteuertem Vermögen zu machen. Nachsteuern inklusive Verzugszinsen und eine geringe Ordnungsbusse müssten lediglich für die letzten fünf Jahre entrichtet werden. Ab 1. Januar 2001 wird die Nachsteuerperiode bei einer Selbstanzeige wie bei einer durch die Steuerverwaltung aufgedeckten Steuerhinterziehung zehn Jahre betragen.

Prüfen Sie oder lassen Sie durch einen qualifizierten Steuerberater prüfen, ob Sie in den Genuss einer Ermässigung der Vermögenssteuer kommen:

Gerade bei grösseren Renovations-/Sanierungskosten kann es angezeigt sein, eine Herabsetzung der kantonalen Vermögenssteuer nach § 68a des Steuergesetzes zu beantragen, wenn das Gesamtvermögen eine geringe Rendite aufweist. In jedem Fall sind jedoch mindestens 5 Promille des steuerbaren Vermögens zu entrichten. Da die Berechtigung dieser Vermögenssteuerreduktion noch nicht von Amtes wegen geprüft wird, kann sich eine diesbezügliche Überprüfung bei ausserordentlichen Unterhaltskosten, aber auch beim Erzielen hoher, steuerfreier Kapitalgewinne und gleichzeitig niedrigem steuerbarem Kapitalertrag oder beim Kauf einer Einmalprämienversicherung durch einen professionellen Steuerberater lohnen. Ein entsprechender Antrag auf Ermässigung der Vermögenssteuer ist mit detaillierter Berechnung innerhalb eines Jahres seit Erhalt der betreffenden Steuerforderung zu stellen.

Die ausgewiesenen Steuerberater der Basler Kantonalbank (BKB) stellen Ihnen ihre Dienste gerne zur Verfügung.

*René Weissen, Abteilungsleiter  
Steuer- und Erbangelegenheiten  
der Basler Kantonalbank*

## Die Börse – ein Buch mit sieben Siegeln?

Angesichts der oft hektischen und manchmal schwer verständlichen Kursbewegungen vieler Wertpapiere ist mancher Zeitgenosse geneigt, die Titelfrage zu bejahen.

Bei genauerer und vertiefter Beurteilung jedoch sind solche Bewegungen verständlich. Man kann sogar sagen,

dass Kursentwicklungen auf Grund der fundamentalen sowie der technischen Analyse im Voraus festgestellt werden können. Gerade zum gegenwärtigen Zeitpunkt, wo viele unterschiedliche Faktoren berücksichtigt werden müssen, kann die charttechnische Analyse eine ideale Ergänzung sein bei der Festlegung des Zeitpunktes des Erwerbs oder Verkaufs eines bestimmten Wertpapiere.

*Felix Lais, selbstständiger  
Anlageberater, Riehen*

Steuerberatung  
Revisionen  
Buchhaltungen  
Unternehmensberatung

**Impusco AG  
Treuhand**

Inhaber: Peter A. Dettwiler

**Wir beraten Sie kompetent und persönlich**

St. Johannis-Vorstadt 66  
4004 Basel

Telefon 322 17 97  
Fax 322 17 95

Mitglied des Schweizerischen Treuhänder-Verbandes **STV|USF**

**INTER REGIO TREUHAND AG**

Die Steuerberater für Privatpersonen und KMU-Firmen

Steuerberatung ■ Wirtschaftsprüfungen  
Treuhandfunktionen ■ Unternehmensberatung

Wallstrasse 1, 4010 Basel  
Telefon 061 295 50 20, Fax 061 295 50 29  
Internet: <http://www.irt-treuhand.ch>  
e-mail: [irt.treuhand@irt.ch](mailto:irt.treuhand@irt.ch)

\*\*\*\*\*  
Büro Liestal: Rebgrasse 15, 4410 Liestal  
Telefon 061 926 95 35, Fax 061 926 95 49

Mitglied der Treuhand-Kammer

## Sonderseiten SCHULEN UND KURSE



Überlassen Sie nichts dem Zufall!  
Machen Sie Ihren Kurs, Ihre Schule publik!

Am 3. März 2000 orientieren wir über  
Schulungsangebote für Beruf und Freizeit.

Wenn Sie wünschen, dass auch Ihr Inserat  
auf diesen Seiten erscheint, geben Sie Ihre Anzeige  
bis 22. Februar 2000 auf. Wir stehen Ihnen  
dabei mit Rat und Tat zur Seite. – Rufen Sie uns an!

**Riehener Zeitung**

Tel. 645 10 00 / Fax 645 10 45

### Unabhängig, kompetent, erfahren

Berater für sämtliche Fragen  
der Kapitalanlage

Felix Lais

Selbständiger Berater  
Grenzacherweg 11  
4125 Riehen  
Telefon 061/641 20 84  
Telefax 061/641 65 50  
E-Mail [F.Lais@datacom.ch](mailto:F.Lais@datacom.ch)

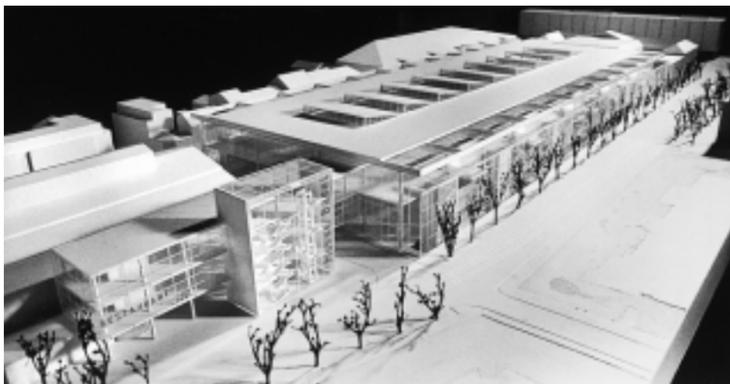
WIRTSCHAFT Geschäftsjahr endet mit Umwandlung in eine Aktiengesellschaft

## Messe Basel neu im Aktienhandel

Am 21. Februar 2000 stellt die Messe Basel den Handel ihrer bisherigen Anteilscheine auf den ausserbörslichen Aktienhandel um. Die Aktien sollen in absehbarer Zeit an der Börse kotiert werden. Damit wird die Umwandlung von der bisherigen Genossenschaft in eine Aktiengesellschaft vollzogen, wie sie an der Generalversammlung vom 7. Februar mit grossem Mehr beschlossen worden ist.

rz. Die Messe Basel konnte an der Generalversammlung vom 7. Februar 2000 auf ein gutes Geschäftsjahr 1998/99 zurückblicken. Das Geschäftsjahr umfasst die Periode vom 16. August 1998 bis zum 15. August 1999. Obwohl mit der Inbetriebnahme der neuen Halle 1 mit der Uhren- und Schmuckmesse (29. April bis 6. Mai 1999) auf einen Meilenstein in der Geschichte des Unternehmens zurückgeblendet werden konnte, stand die Zukunft im Zentrum. Mit grossem Mehr stimmte die Generalversammlung der Umwandlung der Genossenschaft Schweizer Mustermesse in Basel in die Schweizer Mustermesse AG zu. Bereits früher haben der Regierungsrat und der Grosse Rat dieser Umwandlung zugestimmt.

Die Anträge des Verwaltungsrates hatten kaum für Diskussionen gesorgt. Verwaltungsratspräsident Robert A. Jeker erläuterte vor rund tausend Anwesenden, die Anpassung der Rechtsform an die heutige Unternehmenstätigkeit bringe für das Unternehmen, seine Eigentümerinnen und Eigentümer sowie auch für den Standort grosse Vorteile.



Die neue Halle am Riehenring (hier eine Modellaufnahme des Siegerprojektes) ist im abgelaufenen Geschäftsjahr in Betrieb genommen worden. Foto: RZ-Archiv

### Neue Rechtsform der Messe Basel

Bei der neuen Rechtsform handelt es sich um eine Aktiengesellschaft mit Beteiligung von Körperschaften des öffentlichen Rechts gemäss Artikel 762 des Obligationenrechts. Der Kanton Basel-Stadt und der Partnerkanton Baselland nehmen wie bisher eine Sonderstellung ein. Der Kanton Basel-Stadt ist Hauptaktionär mit einer entsprechenden Vertretung im Verwaltungsrat.

Das Aktienkapital der Schweizer Mustermesse beträgt 40 Millionen Franken. Am 21. Februar 2000 wird der Handel der Anteilscheine auf den ausserbörslichen Aktienhandel umgestellt. Die Aktien sollen in absehbarer Zeit an der Börse kotiert werden.

In den Verwaltungsrat der Schweizer Mustermesse AG wurden als Präsident Robert A. Jeker, als Vizepräsident Erwin

Grimm und als weitere Mitglieder Christoph Eymann, Hans Ueli Götz, Andres F. Leuenberger und Werner Sigg gewählt. Der Kanton Basel-Stadt delegiert die Regierungsratsmitglieder Ralph Lewin, Barbara Schneider und Ueli Vischer in den Verwaltungsrat, der Kanton Baselland Regierungsrat Erich Straumann.

### Gutes Geschäftsjahr 1998/99

Im vergangenen Geschäftsjahr wurden in Basel 21 Messen durchgeführt, an denen sich 10'239 ausstellende Firmen beteiligten und bei denen 1'149'099 verkaufte Eintritte gezählt wurden. Hinzu kamen 11 weitere Ausstellungen in den Messehallen. In den Räumen des Kongresszentrums fanden 349 Kongresse und Anlässe mit rund 107'132 Teilnehmenden statt. Im Musical Theater Basel fanden rund 90 Vor-

stellungen mit etwa 100'000 Besucherinnen und Besuchern statt.

Im Herbst 1999 wurde eine neue Organisationsstruktur mit sechs weitgehend selbstständig operierenden Unternehmensbereichen eingeführt. In diesem Zusammenhang wurde auch die Geschäftsleitung personell komplettiert.

Die Jahresrechnung 1998/99 brachte einen Reingewinn von 5,4 Millionen Franken (im Vorjahr waren es 4,7 Millionen Franken). Bei einem Ertrag von 135,8 Millionen (141) und einem Aufwand – ohne Abschreibungen – von 112,1 Millionen Franken (116,2) wurde ein Cashflow von 23,7 Millionen Franken (24,8) erzielt.

### Internationale Zusammenarbeit

Geschäftsvorsitzender Jürg Böhni erläuterte, die Messe Basel wolle vor allem die Internationalisierung der Veranstaltungen sowie die Nutzung der modernen Informationstechnologie verstärkt fördern. Deshalb würden verschiedene Kooperationsprojekte verfolgt. Ein Beispiel sei die Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Konzern Ziff-Davis zur Entwicklung der Orbit/Comdex Europe als führende Business-to-Business-Veranstaltung in Basel. Die bisherige «Orbit Home» wird die Messe Basel in Absprache mit der Messe Zürich künftig in Zürich durchführen.

Weitere Projekte betreffen eine internationale Kunstmesse in Miami/USA unter dem Dach der Art Basel und eine gemeinsame Offerte zusammen mit dem Messeplatz Lausanne für eine neue Energie-Messe unter dem Patronat des Bundesamtes für Energie.

## Hundausstellung

rz. Morgen Samstag und übermorgen Sonntag findet in den Hallen 300 bis 321 der Messe Basel die Internationale Hundausstellung IHA 2000 statt. Das Rahmenprogramm zeigt an beiden Tagen Sport- und Gebrauchshunde im Einsatz. Höhepunkt wird am Sonntagabend die Wahl des schönsten Hundes der Ausstellung sein. Die Ausstellung ist an beiden Tagen von 8.30–17.30 Uhr geöffnet.

## Podium über Kurdistan

rz. Unter dem Titel «Frieden in Kurdistan? Die Türkei im Umbruch» findet am Freitag, 25. Februar, 20 Uhr eine Podiumsdiskussion statt (Schweizerisch-Kurdisches Kulturzentrum, Schützenmattstrasse 12, Basel). Unter der Gesprächsleitung von Beat Stauffer diskutieren Waltraud Weber (Mitarbeiterin der Rechtsberatungsstelle für Asylsuchende St. Gallen), Hans Saner (Philosoph), Salih Mahir Sayin (Schriftsteller) und Nilüfer Koç (Sprecherin des Kurdistan-Komitees).

## Treffpunkt für allein-erziehende Philippinas

rz. Unter dem Namen «Tinig» soll ein neues Treffpunktangebot für alleinerziehende Frauen aus den Philippinen, die in der Region Basel wohnen, geschaffen werden. Das erste Treffen findet morgen Samstag, 19. Februar, statt (18.30 Uhr; Raum des Familienzentrums Münchenstein, Heiligholzstrasse 85, Tram Nr. 11, Haltestelle «Heiligholz»).

## LESERBRIEFE

### Polizeiübung im Wohnquartier

Am Mittwoch, 9. Februar, habe ich um 12 Uhr meine Tochter vom Erlensträsschen-Schulhaus abgeholt. Schon bald sind uns die vielen Polizisten mit Schusswesten aufgefallen. Etwas später kamen noch weitere dazu. Hin und wieder fuhr ein Polizeiauto vorbei. Beim Bahnübergang fragten wir einen Polizisten nach dem Grund des Einsatzes. Er sagte nur, dass er nichts sagen dürfe.

Während des Mittagessens sahen wir zwei bis an die Zähne bewaffnete Polizisten über unseren Gartenzaun steigen und am anderen Ende wieder verschwinden. Etwas später hörten wir bei einer benachbarten Liegenschaft Schüsse und sahen Rauch aufsteigen. Erst am nächsten Tag war in einem kleinen Beitrag in der Zeitung zu lesen, dass eine grosse internationale Polizeiübung stattgefunden hat.

Polizeiübungen sind notwendig, damit wir uns auch in Riehen weiterhin sicher fühlen können. Doch müssen diese unbedingt inmitten von Wohnquartieren stattfinden, noch dazu während einer Zeit, wo viele Kinder unterwegs sind? Auf jeden Fall wäre es aber sicher angezeigt gewesen, mindestens die betroffenen Anwohner zu orientieren.

Corinne Heim-Muheim, Riehen

### Riehener Glossen und Possen

Die Gemeinde Riehen macht ihrem Ruf als kulturelle Hochburg gleich mehrfach alle Ehre. Vor allem für Sprachwissenschaftler und deren Wortschöpfungslehre dürfte Riehen eine kaum erwartete Fundgrube darstellen. Beispiel zum Thema Lach- und Sachgeschichten gefällig?

Jetzt endlich macht ein kleines Schild, das notabene seit vielen Monaten dort angebracht ist, deutlich, weshalb die Aeusser Baselstrasse wirklich die Äusser ist. Denn das öffentliche WC an der Tramhaltestelle Burgstrasse kann die Nerven eines potenziellen Gastes tatsächlich aufs Äusserste strapazieren. Auch der Name Bedürfnisanstalt, wie die Toilette gemeinhin auch genannt wird, hat wohl seine tiefere Bedeutung, den Sinn des erwähnten Schildes nachzuvollziehen. Auch die volksnahe Bezeichnung «Stilles Örtchen» hat dank Riehen seinen kulturellen Hintergrund. Schliesslich ist es um das stille Örtchen an der Burgstrasse sehr, sehr still geworden.

Zum Glück wissen die stets hilfreichen Behörden Rat. Weitere Auskunft erteilt dem dringend Hilfesuchenden nämlich, so stehts geschrieben, der Gemeindegewerkhof Riehen – die Telefonnummer

wird gleich mitgeliefert. Wohl dem, ders nicht ganz so eilig hat... und der zudem auch noch die nächste öffentliche Telefonkabine findet. Vielleicht wird er ja an den Habermatten seine Auskunftsgeleüste an den Werkhof los. Vergebliche Mühen, dort gibts nämlich gleich neben dem Telefon ein stilles Örtchen, das (noch?) nicht stillgelegt worden ist.

Peter Uebelhart, Riehen

### Für eine effiziente Regierung

Jede Schweizer Bürgerin, jeder Schweizer Bürger hat theoretisch die Möglichkeit, für ein Exekutivamt gewählt zu werden. Die Zeiten, wo dazu ein grösseres Bankkonto notwendig war, sind glücklicherweise vorbei und andere hervorragende Fähigkeiten erforderte der Nachwächterstaat von damals wohl kaum.

Das stetige Entwickeln und Dazutun bescherte uns aber an der Schwelle des 21. Jahrhunderts ein Staatswesen, das sich in Bezug auf Komplexität mit jedem Grossunternehmen vergleichen lässt. Nur mit dem Unterschied, dass der operationelle Teil in eine Exekutive und eine Verwaltung aufgeteilt wird. NPM und WOV überträgt der Verwaltung neue Kompetenzen und Verantwortlichkeiten und verschiebt daher das Gleichgewicht erneut in deren Richtung. Nur starke Persönlichkeiten in der Regierung können dieses Kräftespiel ausgleichen. Die Befähigung für dieses Amt und nicht das Bankkonto schränkt heute die Wählbarkeit ein.

Selbstverständlich ging ich davon aus, dass die verschiedenen Lager uns für die aktuelle Wahl ihre besten «Köpfe» präsentieren werden. Doch scheint das notwendige Qualitätsprofil – wen wundert es – unterschiedlich interpretierbar zu sein.

Unsere Regierung braucht Männer und Frauen, die dem hohen Amt gewachsen sind. Auch wenn es Parteien gibt, welche die Regierung bewusst schwächen wollen, liegt der Schlüssel für einen effizienten Staat bei der Regierung. Die anstehenden Aufgaben erlauben keine Experimente mehr. Wir wählen daher auch beim 2. Wahlgang Carlo Conti in den Regierungsrat, weil er diesem hohen Amt garantiert gewachsen ist. Dafür kann ich bürgen! Ich kenne ihn seit vielen Jahren.

Paul Müller, alt Einwohnerrat CVP, Riehen

### Rätselhaftes Referendum

Gegen den Rahmenkredit «Wohnumfeldaufwertung», den der Grosse Rat

gesprochen hat, ist das Referendum ergriffen worden. Fünfmal jährlich sollen fünf Millionen Franken zu Gunsten von Massnahmen ausgegeben werden, wie sie in der «Werkstadt Basel» von der Bevölkerung der einzelnen Quartiere vorgeschlagen wurden.

Der Regierungsrat hat die Ergebnisse der «Werkstadt»-Diskussionen im Juni 1999 in einer Broschüre von knapp 100 Seiten herausgegeben. Dieser Bericht kann bei der Staatskanzlei im Rathaus bezogen werden. Dort findet sich neben baulichen Vorschlägen zur «integralen Aufwertung von Quartieren» auch das Anliegen einer «unkomplizierten Unterstützung von Initiativen aus der Bevölkerung oder von Investoren zur Wohnumfeldverbesserung». Welches Quartierkomitee hätte nicht von solchen Möglichkeiten geträumt? Vorgesehen sind kinder- und fussgängerfreundliche Massnahmen im Strassenraum, Velo- und Verbindungswege, Wohn- und Begegnungsstrassen, unterirdische Parkings, Doppelnutzungen von Hinterhöfen (gewerbliche Nutzung und Begegnungsorte).

Mir ist rätselhaft, wie gegen dieses Aktionsprogramm agiert werden kann. Es bringt eindeutig und konkret mehr Lebensqualität in die Quartiere, und das auf Wunsch der betroffenen Bewohnerinnen und Bewohner. Gibt es etwas Demokratischeres? Dem können wir doch nur zustimmen!

Marianne Schmid-Thurnherr, Grossrätin/Einwohnerin Grüne, Riehen

### Ist das Volk schon Expo-überdrüssig?

Gewisse Anzeichen scheinen die Titelfrage zu bestätigen. Und vor allem dies: das endlose bisherige Gerangel um ein Ja oder Nein für eine Durchführung, das Gefeilsche um das Zusammenkratzen der nötigen Finanzen und nicht zuletzt die kaum Vertrauen erweckende anfängliche Fehlbesetzung der leitenden Posten mit solchen nur futuristisch denkenden «Künstlern» (das Volk meint damit eher: Spinner). Und kaum besser gelang es, eine breite Vertrauensbasis zu schaffen, indem sozusagen alle Vorschläge der zur Kooperation eingeladenen kulturellen Gruppierungen als «viel zu bieder und konservativ» abgeschmettert wurden. Genannt seien zum Beispiel nur jene der Landeskirchen und der Rätromanen.

All dies scheint beim Fussvolk tatsächlich nicht nur jegliche Begeisterung für eine Expo genommen – äussert sich doch jeder Angefragte negativ darüber –, sondern sogar eine breite Ablehnung erzeugt zu haben. Und es erweckt den Eindruck, als habe der vom

Parlament endlich, aber mit merkwürdig wenig Posaunenschall gebilligte Kostenbeitrag bei so vielen nur das bestärkt, was schon lange durchschimmerte: Desinteresse. Sogar Resignation, und zwar als Zeichen der Ohnmacht im Sinne eines «Ach was, die da oben machen doch, was sie wollen!» Gemeint sind natürlich die Volksvertreter an den Schalthebeln.

Nein, offenbar hatte es dort nicht nur beeinflussbare Marionetten, sondern auch solche, die die Stimmung ihrer Wähler erfuhrten. Einer davon war der Bündner Ständerat Christoph Brändli, welcher der weitverbreiteten Meinung durch offene Worte Ausdruck gab, indem er schrieb: «Ende Januar wird der Bundesrat definitiv entscheiden müssen, ob die Expo durchgeführt werden soll oder nicht. Man hat zwar das Gefühl, der Entscheid sei schon gefällt. Um die Sache abzulehnen, scheint der Mut zu fehlen! Obschon es immer noch nicht klar ist, welche finanziellen Konsequenzen das Abenteuer Expo haben wird, sowohl für die Eidgenossenschaft, die Kantone und schliesslich für die Steuerzahler!»

Angesichts des schier endlosen Seilziehens wegen der Finanzierung weist Christoph Brändli auch auf die Ungereimtheiten hin, so, dass das Parlament 1996 einem Beitrag von höchstens 130 Millionen zugestimmt hatte, beim vorgelegten Gesamtkostenvor-

schlag von 492 Millionen! Kritische Zweifel seien abgeschmettert worden. Begreiflich, hatte doch Bundesrat Delamuraz klar und deutlich versprochen, es werde sicher keine Kostenüberschreitung geben. Noch im Frühling 1999 habe Bundesrat Couchepin im Parlament erklärt, dass man anhand der erhaltenen Auskünfte sagen könne, die Finanzen seien unter Kontrolle. Demgegenüber war der Bericht Hayek, erstellt im Laufe desselben Jahres, böss ernüchternd: dies sei überhaupt nicht der Fall und weder Parlament noch Bundesrat seien von Seiten der Expoleitung richtig informiert worden!

Dass die vorgesehenen Kosten unterdessen die Milliardenengrenze weit überschreiten, die Zuschüsse der öffentlichen Hand auch etliche Franken mehr erreichen, kann man den neuesten Berichten entnehmen. Uns scheint, das sei gar nicht das schlimmste, hingegen vielmehr der immer greifbarer werdende Vertrauensverlust des Volkes in seine Behörden. Und dieser ist es nicht zuletzt, der sich in jener genannten Resignation – lies: Abstinenz bei Wahlen und Abstimmungen – äussert. Wird vielleicht die pompöse Expo, so wie sie geplant ist, den Eindruck eines trotz seiner Vielfalt geeinten und echt eidgenössisch gesinnenden Volkes zu vermitteln imstande sein?

Gian Peder Thöni, Riehen

---

**AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT**


---

**Interkommunales Gewerbegebiet**

Langsam aber sicher füllt sich der Gewerbepark am Dreispitz in Binzen. Das Gelände, welches zusammen mit Weil am Rhein vermarktet wird, bietet sich aufgrund seiner zentralen Lage mit Anschluss an die Autobahn und offensichtlich relativ günstigen Grundstückspreisen für viele interessierte Gewerbetreibende an. Der grösste Baumarkt der Regio, ein grosses Möbelhaus, ein «Porsche-Zentrum» sowie mehrere «flächenfressende» Gewerbebetriebe haben sich dort mittlerweile angesiedelt. Für die Vergabe der restlichen Flächen suchen die Verantwortlichen des Gewerbeparkes vor allem produzierendes Gewerbe.

**«TRUZ» will unabhängiger werden**

Das trinationale Umweltzentrum Weil am Rhein (TRUZ) will im sechsten Jahr seines Bestehens den Weg zum Dienstleistungsanbieter einschlagen. Damit soll die Abhängigkeit von Zuschüssen nicht verringert werden.

Im ersten Jahr nach der Eröffnung 1995 standen dem «TRUZ» 10'000

Mark zur Verfügung. «TRUZ»-Geschäftsführer Thomas Klug rechnet für das Jahr 2000 bereits mit einem Umsatz von gut 110'000 DM für erbrachte Dienstleistungen und spricht von weiteren 490'000 DM, die für Projektarbeiten zu Verfügung stehen. Dieses Geld kommt aus der Bundesstiftung «Umwelt» für das Projekt «Umweltbildung», aus dem Brüsseler Interreg-Programm für das Projekt «Regiobogen» und aus anderen Quellen für die «Käppelgrube» und den Naturlehrpfad.

Die 53 «TRUZ»-Mitglieder sind zur einen Hälfte Organisationen des Natur- und Umweltschutzes und zur anderen Hälfte Gebietskörperschaften wie Basel-Stadt, Weil am Rhein und der «District des trois Frontières». So ist grenzüberschreitend der frei organisierte Umweltschutz mit den kommunalen Behörden verbunden. Um das Umweltzentrum langfristig auf ein finanziell sicheres Fundament zu stellen, braucht es ein ausführliches Geschäftskonzept. Markus Ritter, amtierender Grossratspräsident, Biologe und Mitarbeit im «TRUZ», erarbeitet den Businessplan auf Kosten des Kantons Basel-Stadt.

Standort des «TRUZ» ist das von der irakischen Architektin Zaha Hadid entworfene Gebäude auf dem Landesgartenschauengelände. Mit der Volkshochschule als Partnerin werden dort verstärkt Vorträge und Kurse angeboten. Der Bildungsbereich soll ebenfalls weiter ausgebaut werden mit einem trinationalen Naturlager in den Hochvögen, mit Projekttagen für Schüler und einem Naturpädagogikgarten. Dieser wird unweit des «Hadid»-Baus angelegt mit einem energieautarken Gewächshaus als Projekt des «TRUZ»-Arbeitskreises Energie. Eine weitere lange Liste mit Projekten und Ideen beweist den Elan der «TRUZ»-Mannschaft.

**Märktekonzept von Weil am Rhein**

Weil am Rhein hatte ein Gutachten mit Einzelhandelsstudie und Märktekonzept in Auftrag gegeben. Erste Ergebnisse liegen nun vor. Bei dem Gutachten wurde vor allem der Anteil der Käuferschaft aus der Schweiz berücksichtigt. Aus diesem Grund wurden auch zwei Szenarien entwickelt: mit oder ohne Beitritt der Schweiz zur EU. Insgesamt jedoch soll die Studie Aus-

kunft über die Grössenordnung der Verkaufsflächen geben.

Die Industrie und Handelskammer stuft die ermittelten 87'000 Quadratmeter als zu gross ein für eine Stadt in der Grössenordnung von Weil am Rhein. Umgerechnet kommen auf 1000 Einwohner 3300 Quadratmeter Verkaufsfläche. Die Stadt wünscht sich allerdings etwa 10'000 Quadratmeter mehr. Woraus diese Überlegungen resultieren, will die Stadtverwaltung noch nicht preisgeben. Detaillierte Ergebnisse sollen zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben werden. Das beauftragte Beratungsbüro will die Ergebnisse noch redaktionell bearbeiten und dann so schnell wie möglich dem Weiler Gemeinderat vorstellen.

**Abwasserkanal wird gebaut**

Der Kanton Basel-Stadt hat die Einsprachen gegen den Bau des Abwasserkanals auf Riehener Gebiet zurückgewiesen. Der Kanal leitet Lörracher Abwasser der Kläranlage Bändlegrund zu. Die Neuverlegung des Kanals ist Voraussetzung, um den Bau der Zollfreistrasse auf Riehener Gebiet fortzusetzen. Zum

Bau der «Zollfreien» selbst, so erklärte der Kanton, bleibe man im Gespräch mit dem Land Baden-Württemberg. Die Lörracher Oberbürgermeisterin Gudrun Heute-Blum hofft nun, dass es keine weiteren Rekurse mehr gibt.

**Aufschwung**

Wie die Konjunkturnachfrage der Industrie- und Handelskammer bei ihren Mitgliedsfirmen ergab, stehen mit Ausnahme des Bausektors die Konjunkturampeln in allen Bereichen auf «grün». Der regionale Arbeitsmarkt zieht jedoch erst langsam nach.

**Autobahn wird später fertig**

Die Fertigstellung der Autobahn Lörrach-Waidhof bis Rheinfelden und Degerfelden (A 98) wird sich noch einmal verzögern. Die Bauherren rechnen mit ein oder zwei Jahren. Grund dafür sind die neuen Sicherheitsstandards für Tunnelbauten. Wegen der Tunnelkatastrophen, die sich im letzten Jahr ereigneten, sind neue, zusätzliche Sicherheitsvorkehrungen in Diskussion.

*Rainer Dobrunz*